

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landemannschaft



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte.
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover, Januar 1957 Kreis Wittlage

Kreis Dt. Krone 7. Jahrgang - Nummer 1

Die Glocke der Heimat

von Wilhelm Pleyer

So dunkel und doch voller Sterne,
Es nachtet über dem Land,
Ihm brennen die Herzen der Ferne,
Die Herzen von Hause verbannt.

Was läutet die Glocke der Heimat?
Die Kinder sind alle noch drauß'.
Was läutet die Glocke der Heimat?
Sie ruft ihre Kinder nach Haus.

Denm ob auch der Haß uns geschieden,
Die Liebe, die hält uns vereint.
Du Land ohn' Freiheit und Frieden,
Bis einstens Dein Morgen erscheint.

Was läutet die Glocke der Heimat?
Die Kinder sind alle noch drauß'.
Was läutet die Glocke der Heimat?
Sie ruft ihre Kinder nach Haus!

Dies sehnsuchtsvolle Gedicht des Sudetendeutschen wurde uns von Landsleuten aus Übersee übersandt, denen es mit Recht besonders nahe ging.

Das große Ziel

O.K. Mit Erschütterung stellen wir Heimatvertriebenen und Flüchtlinge fest, daß nun schon das 12. Jahr angelaufen ist, das uns schon von der alten Ostheimat trennt. Und doch kann auch angesichts der langen Zeit des Fortseins von daheim unser Wunsch und Wille nur der sein: Wiedervereinigung und Ostheimkehr! Zweifellos ist diese Parole in unserem freien Westen weit leichter auszugeben als jenseits der groben Willkürgrenze, die noch mitten durch Deutschland geht. Doch sind unsere Landsleute drüben trotz Drangsalierung und Bspitzelung durch ein volksfremdes System mit dem Herzen ganz bei uns und mit uns auch im großen Ziel einig: Wir wollen zurück!

Es ist dies keine bloße Annahme, auch nicht nur eine selbstgefällige Hoffnung. Kein Geringerer als der amerikanische Botschafter in der Bundesrepublik, Conant, hat kürzlich die Überzeugung geäußert, daß 80 Prozent der Sowjetzonen-Bevölkerung die russenhörige Pankower Regierung innerlich ablehnt. Daß diese geschlossene Ablehnung einer auf Bajonetten gestützten Diktatur nicht stärker offen zum Ausdruck kommt, ist eher eine taktische als echte Erscheinung. Und nur so kann die ruhige, ja besonnene Haltung unserer Brüder und Schwestern drüben während der Vorgänge in Polen und Ungarn gewertet werden. In den Herzen unserer deutschen Mitmenschen in Mittel- und Ostdeutschland sieht es anders aus. Ihr Freiheitswille ist auch hier nach 12 Jahren noch ungebrochen.

Zwischen den Jahren ist es üblich, auch bei den Heimatvertriebenen, ihren Standpunkt neu zu präzisieren. So heißt es in einem Grußwort des Sprechers unserer Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Oskar Eggert: „Weihnachten 1956 soll uns mit starkem Herzen an die Rückkehr in die Heimat glauben und aus dieser Einstellung für 1957 rüsten lassen. Wir müßten nicht Pommern sein, wenn wir nicht in Einigkeit die Herausforderung unserer Zeit gebührend beantworteten, jeder an seinem Teile!“

Aus der Botschaft des PLM-Landesvorsitzenden unserer alten Reichshauptstadt Berlin, Rudolf Michael, entnehmen wir folgende Sätze: „Wir hatten und haben nur eine Aufgabe, die Reste des unseligen Hitler-Stalin-Paktes vom 23. August 1939 zu beseitigen, woraus letztlich unser ganzes Unglück als Vertriebene herrührt. Das ist der Schlüssel zur Rückkehr in unsere Heimat, zur Rückkehr der Polen in die ihrige, die Stalin ihnen raubte. Deshalb wollen wir in Frieden und Freiheit mit einem freien Polen leben, aber wir bestehen darauf, daß das Recht auf Heimat und das Selbstbestimmungsrecht der Völker für alle Menschen ohne Unterschied gilt, auch für uns Pommern.“

Das Bild der Heimat



Schneidemühl

An der Karl-Krause-Brücke

Weiter schienen uns Ausführungen des Vorsitzenden des Verbandes mittel- und ostdeutscher Zeitungsverleger, Dr. Faber, früher Magdeburg, auf dessen Jahrestagung 1956 bemerkenswert. Es heißt da u. a.: „Moskau ist in seiner ganzen Geschichte, mochte es militärisch noch so überlegen sein, stets dem gewichen, der sich nicht mit ihm gemein machte, in ihm den Gospodar anerkannte, dem man durch Besuche im Kreml und devote Geschenke sich gnädig zu machen sucht, sondern nur dem, der ihm in der Geborgenheit der Seele und der Stärke seiner geistigen Kraft verständnisvoll, gerecht, aber fest entgegentrat. Und wieder scheint das politische Geschehen, in das wir hineingeraten sind, diese alte Erfahrung zu bestätigen. Es wäre gewiß reizvoll, vom Politischen und Philosophischen her, eine Analyse der unerhört dramatischen Vorgänge der letzten Zeit zu versuchen. Wir müssen uns aber wohl darauf beschränken, festzustellen, daß wir, wie es der amerikanische Präsident Eisenhower als erster aussprach, am Beginn einer neuen Zeit stehen. Die Erstarrung, in die die Welt nach 1945 geraten war, und die ihren Ausdruck in zahllosen restaurativen Erscheinungen fand, ist gesprengt. Und diese Bewegung, in die Völker und Staaten geraten sind, diese Bewegung wird das Leben jedes Einzelnen treffen und von ihm Entscheidungen fordern, ob er bereit, diesen emotionalen Kräften Rechnung zu tragen oder ob er starr am Erreichten festhalten will.“

Diese Frage ist aber gerade für uns Mittel- und Ostdeutsche von entscheidender Bedeutung, denn bei uns sind restaurative Vorstellungen wirksam und müssen es auch sein: wir wollen zurück in die Heimat, wir wollen wieder in unseren Besitz, wir wollen unsere Rechte wiederhaben!“

Mit Bewußtsein haben wir hier keine Minister-Aufrufe oder Regierungserklärung zitiert, denn eine ostdeutsche Landsmannschaft hat ihre besondere landsmännische Mission auch außerhalb des offiziellen Kurses. Kurz gefaßt muß unser landsmännisches Gelöbnis für 1957 lauten: Neue Zeit, mit altem großen Anliegen! Klar sei weiter unser Ziel: Heimatrecht, Freiheit und Frieden in einem wiedervereinten Deutschland!

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

„... aber ging es strahlend nieder, leuchtet's lange noch zurück!“ Es kam uns dies Dichterwort in den Sinn, als wir an einigen Stellen der 1200 km langen Zonengrenze quer durch Deutschland die so anheimelnd glitzernden Lichter von annähernd 1000 großen Weihnachtsbäumen wieder erlöschen sahen. Bei aller Romantik festlicher Tage ließ uns aber die raue Wirklichkeit nicht los, das

Sehenmüssen einer innerdeutschen Grenze im tiefsten Binnenland, sich bis nach Thüringen ins so beliebte grüne Herz Deutschlands hinziehend. Ist es nicht wahnwitzig, Menschen gleicher Herkunft, gleicher Sprache, gleicher Kultur zu Grenznachbarn im eigenen Haus gemacht zu haben. Doch gerade diese Widersinnigkeit läßt uns unentwegt auf eine unumgängliche Veränderung dieser unmöglichen Verhältnisse warten. Die willkürliche Teilung unseres Vaterlandes ist wahrhaft unerträglich!

Was mag der Vopomann auf seinem hohen, mit Stacheldraht umgürteten Beobachtungsturm bei Obersuhl (Strecke Bebra—Eisenach) gedacht haben, als gerade ihm gegenüber der mächtige Christbaum am nahen Grenzbahnhof aufleuchtete? Er drehte sich beschämt um, erwiderte nicht die ihm von westlicher Seite zugewinkten Weihnachtswünsche. Ja, es war ihm zu gefährlich, gesamtdeutsche Gefühle zu äußern, denn er wird bespitzelt von anderen, die ebenfalls ihr Geld von dem Moskaw hörigen Pankow empfangen. Es ist aber schon ein Fortschritt, wenn an einem solchen Tag des Friedens und der Liebe einmal die „Menschenjagd“ von ostzonalen Seite aufhört, wenn sich ein paar Deutsche in Grenznähe nur ein Stelldichein geben.

Weihnachtskerzen machten träumerisch. Es wäre zu schön gewesen, um wahr zu sein, hätten bei der festlichen Grenzbeleuchtung die Bewohner von hüben und drüben den tiefen Graben, den trennenden 10-m-Streifen feierlich zuschütten können. In den Herzen ist er auf beiden Seiten längst überwunden, innerlich feierte man allenthalben gemeinsam Weihnachten mit Gebet und Gesang, bei traulich flackernden Lichtern. Und das neue Jahr birgt in sich die neue große Hoffnung für unsere deutsche Einheit!

Wieder haben unser zum Jahreswechsel zahlreiche Landsleute von nah und fern gedacht, woraus wir ersehen, daß wir ihr volles Vertrauen besitzen. Besonders hat uns u.a. ein Brief der Familie des früheren Brenneiverwalters Alfred Niederlag aus Dt. Krone erfreut, die jetzt in USA wohnt. Es heißt da: „Unsere Gedanken wandern jetzt besonders oft in die alte Heimat, und wir gedenken der Landsleute, die darin leben und derer, die versuchen, ihr Los erträglicher zu gestalten. In diesem Gedankengang haben wir auch der Frauengruppe in Hannover dankbar gedacht: Der „Heimatbrief“ wird bei uns immer sehnsüchtig erwartet, und wir danken vielmals für die darauf verwandte Mühe“.

Leider nur in Gedanken konnten wir eine Reise durch die alte Heimat mit dem jetzt in Bad Hersfeld, Hainstraße 18, wohnenden Ldm. Willi Geske machen, der als Triebwagenführer von 1910—1945 die Strecke Schneidemühl — Dt. Krone — Stargard — Stettin, bisweilen auch die Linie Dt. Krone — Plietnitz — Flatow, befuhr. Er kannte natürlich jeden Baum und Strauch links und rechts vom Bahndamm. Zudem gehört er zu den Landsleuten, die sowohl mit Dt. Krone wie mit Schneidemühl eng verbunden waren, denn in Dt. Krone geboren, später nach Hasenberg übersiedelt, wohnte er später viele Jahre in Schneidemühl, Königsblicher Straße. In seiner neuen Heimat lebt er mit seiner Tochter Wally Warnke, geb. Geske, früher ebenfalls in Schneidemühl, zusammen. Auch sein Schwiegersohn Walter Haase ist Schneidemühler und wohnt nur etwa 20 km von ihm entfernt als Bahnhofsvorsteher in (16) Neukirchen, Kreis Hünfeld.

Der alte Eisenbahner berichtete sehr humorvoll, wie einst der Besitzer der Zementwarenfabrik in Lindenhof, Dietz, bei seinem Grundstück sozusagen einen eigenen Bahnhof hatte und dann nicht wenig darüber böse war, wenn die Eisenbahn die Bedürftigkeit der Behelfs-Haltestelle prüfen ließ. Weiter erfuhren wir von ihm die Adresse des früheren Schneidemühler Bäckermeisters Dahlke, der jetzt auch in Bad Hersfeld, Sternerstraße, wohnt. Der über 80 Jahre alte Ldm. Johannes Kluck aus Schneidemühl lebt jetzt ebenfalls hier, Enge Gasse. Wir hörten, daß er früher als Eisenbahn-Kluck bei der Jugend sehr beliebt war; der damalige Platz für die Winterfreuden der Schneidemühler lag kurz vor Koschütz.

Vergebens suchten wir kürzlich den früher in Zippnow amtierenden ev. Lehrer Erich Lück zu erreichen, der jetzt (16) Grossalmerode/Hessen in der Volksschule wohnt. Leider trafen wir ihn nicht an.

Neue Anschriften von ehemaligen Schneidemühlern übermittelte uns Ldm. Otto Hermann aus Schneidemühl, Werkstättenstraße 4, jetzt (16) Darmstadt, Am Kaiserschlag 21. Seine Anregung, eine Schneidemühler Fahne zu beschaffen, wird hoffentlich bald in Erfüllung gehen. Sehr beeindruckt war die Familie des Schneidemühler Fleischermeisters Zander, jetzt in Itzehoe/Holstein, über das Berliner August-Treffen, wo man u. a. 2 alte Hertanerinnen Lene Ewald und Lieselotte Kemmbies traf. Unsere Ldm. Frau Schirrmacher, früher Hasselort, war dabei mit ihren 83 Jahren noch so rege, daß sie kaum eine Zusammenkunft ausläßt. Die Bahnhofs-Gaststätte Lichterfelde/Ost, die ebenfalls be-

Kommen wird der Tag . . .

Und müßten wir nach diesen Tagen,
Von Herd und Heimat betteln geh'n,
Wir wollens nicht zu laut beklagen,
Mag, was da muß mit uns gesch'hn

Denn kommen wird das frische Werde,
Das auch bei uns die Nacht besiegt,
Der Tag, wo diese deutsche Erde,
Im Ring des großen Reiches liegt.

M. G.

sucht wurde, wird jetzt von dem Ldm. Georg Ballert aus Schneidemühl verwaltet, der leider stark gehbehindert ist.

Da wir Grenzmarker heute alle in der Zerstreuung wohnen, müssen wir auch unseren Heimatbrief zum Teil auf der Landstraße machen. Wie einfach war es doch daheim, als wir kurz eine „Öffentliche“ anrufen konnten, um etwas Neues zu erfahren. Kürzlich konnten wir nicht genau erkunden, wann unser bekannter Ldm. Excellenz Wahnschaffe auf Rosenfelde gestorben ist. Unsere Bemerkung im letzten Heimatbrief, er sei in den Wirren des Zusammenbruchs ums Leben gekommen, hörten wir nur gerücheweise. Diese Mitteilung stammte aber nicht vom Verfasser des Artikels „Rosenfelde und sein Rittergut“ Rektor i.R. Carl Boese, der als alter Rosenfelder jetzt meinte, der Rittergutsbesitzer müsse schon mehrere Jahre vorher das Zeitliche gesegnet haben.

Auf eine Verwechslung machte uns unser Ldm. Franz Reimer aus Dt. Krone, jetzt Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 5, aufmerksam, indem er schreibt, daß das Heimatbild in der Weihnachts-Nr. nicht den Stadt- sondern den Dt. Kroner Schloß-See mit evgl. Kirche darstellte. Er bemerkte dabei, daß die Stadt Dt. Krone vor etwa 40 Jahren diesen See aus Privathand erworben habe. Er plauderte weiter vom Großen- (Stadtsee) und Kleinen Radun-See (Herta-See). Bekanntlich hat dieser idyllische Waldsee im Klotzow seinen berühmten Namensvetter auf der Insel Rügen an Schönheit weit übertroffen. Die Klotzow-Forst hieß auch Töpferwald, weil dort die Dt. Kroner Töpfermeister ihren Lehm holten. Auch die Töpferstraße in unserer alten Kreisstadt erinnerte an diese ehrbare Zunft.

Auf dem sogenannten Schloßseebildchen erkannte unser Heimatfreund Paul Heyse aus Dt. Krone, jetzt Ober-Nantwein, Post Wolftrathausen (Obb.), Föhrenstr. 6, die Gartenhecke seines Häuschens in der Dt. Kroner Färberstr. 14 (früher Bureta) und am Seeufer seine Wasserbank.

Grüße von Stadt und Kreis Dt. Krone wurden zum Jahreswechsel erstmals auch an unsere Freunde im Kreis Wittlage und Bad Essen übersandt. Es hieß darin: „Wir hoffen und wünschen, daß sich die Beziehungen beider Kreisbewohner zueinander noch enger und fester gestalten mögen. Allen Bewohnern des Kreises Wittlage sei für das herzliche Entgegenkommen nochmals unser Dank ausgesprochen.“

Diesmal möchten wir schließen mit einem Dankeswort unseres Dt. Kroner Kreisvertreters, Dr. A. Gramse, an unsere Landsleute und Mitarbeiter. Er schreibt: „Als Vertreter unseres Kreises möchte ich herzlich danken für die Mitarbeit und die tatkräftige Unterstützung bei unserer heimatpolitischen Arbeit. Das Jahr 1956 hat uns wieder einen kleinen Schritt voran gebracht. Mit der Übernahme der Patenschaft hat sich ein einheimischer Kreis mehr für die Belange unserer Vertriebenen offiziell bekannt und auch eingesetzt. Möge die in Fluß geratene Ost-Westpolitik sich im kommenden Jahr zu unseren Gunsten entwickeln, damit endlich eine Rückkehrmöglichkeit in greifbare Nähe rücken kann. Wir wollen auch 1957 unserer Heimat gegenüber opferbereit sein und unsere Pflicht erfüllen im Vertrauen auf unser Recht“. Wir schließen uns diesen Wünschen gern an.

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

Otto Kniese
früher Dt. Krone

Albert Strey
früher Schneidemühl.

Eingestellte Züge wegen Kohlenmangels

Infolge der „bedrohlichen Kohlenlage“ in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten sind auf Anweisung des Warschauer Eisenbahnministeriums zahlreiche wichtige Zugverbindungen in den Oder-Neiße-Gebieten eingestellt bzw. verkürzt worden. Der Zugverkehr Warschau-Hirschberg wurde auf der Strecke Warschau-Breslau eingestellt und auf den Streckenabschnitt Breslau-Hirschberg verkürzt. Auch die Zugverbindung Przemyśl-Breslau wurde eingestellt, während die Verbindung Katowitz-Stettin auf den Streckenabschnitt Breslau-Stettin verkürzt wurde. Wie ferner aus volkspolnischen Presseberichten hervorgeht, wurde auch der Zugverkehr auf den Strecken Breslau-Reichenbach und Breslau-Trachenberg eingestellt.

Auch Schneidemühl erhält Patenschaft!

Erstes Bundestreffen der Schneidemühler —
Grenzmarktreffen in Kiel

Die Nachricht, daß nun auch Schneidemühl vor einem Patenschaftstreffen steht, ist wohl das erfreulichste Ergebnis des vergangenen Jahres und ein viel versprechender Startschuß für das Jahr 1957. Sie ist das Ergebnis einer Arbeitstagung der Vorsitzenden der Schneidemühler Gruppen im norddeutschen Raum, die Ldsm. Strey, Kiel, am 9. Dezember in Hamburg durchführte. Mit Ausnahme von Oldenburg i. O. waren durch Zielke (Lübeck), Erdmann (Hannover), Kühnel, Köpp und Langmann (Hamburg), Wegner und Klotzsch-Fiehn (Lüneburg), Dr. Kimme (Bremen), Strey und Krajewski (Kiel), zu denen sich noch als Vertreter der Dt. Kroner Gruppe in Hamburg Ldsm. Gramse (Hamburg) und Bruno Strey (Cuxhaven) gesellten, alle Gruppen vertreten.

Daß diese Arbeitstagung erst durch die Unterstützung des Heimatblattes ermöglicht wurde, betonte Ldsm. Strey, Kiel, bei der Begrüßung und sprach den Dank aller Teilnehmer den Dt. Kroner Heimatfreunden aus. Gleichzeitig wurde der Wunsch und die Bitte an alle Schneidemühler ausgesprochen, durch verstärkte Werbung die Bezieherzahl des Heimatblattes nun auch als Dank für die Starthilfe der Dt. Kroner zu verdoppeln.

Aus dem ausführlichen Arbeitsbericht des Kreisbearbeiters Zielke, Lübeck, verdient besondere Erwähnung, daß die Wahl der Patenschaft für Schneidemühl durch die Einschaltung der PL kurz vor dem Abschluß steht. Es bedarf lediglich der Zustimmung der Ratsversammlung, und Cuxhaven wird die Patenstadt für Schneidemühl. Dem trugen die Versammelten Rechnung und beschlossen einstimmig für 1957 als erstes Schneidemühler Bundestreffen überhaupt das Patenschaftstreffen am 7. und 8. September in Cuxhaven. Mit den Vorarbeiten wurden zur Unterstützung des Kreisbearbeiters die Vettern Albert und Bruno Strey — Kiel bzw. Cuxhaven beauftragt. Von weiteren örtlichen Kleintreffen soll 1957 Abstand genommen werden; dagegen wurde der Antrag Kiels genehmigt, der, wie 1955, mit dem Pommerntreffen in Kiel der Landsmannschaft Schleswig-Holstein wieder ein Grenzmarktreffen am 6./7. Juli verbinden will. Der Heimatgruppe Berlin in Verbundenheit mit den Landsleuten aus der Sowjetzone bleibt selbstverständlich eigene Programmgestaltung.

Interessant sind auch die Zahlen der Schneidemühler Anschriften, die in der Heimattortskartei Lübeck vorliegen. In 13177 Karteikarten sind 18324 lebende, 1281 tote und 343 vermißte Schneidemühler erfaßt. Unser Schneidemühler Mitarbeiter berichtete über die geplante Veröffentlichung des Schneidemühler Anschriftenverzeichnisses und forderte alle Gruppen zu reger Mitarbeit beim weiteren Ausbau des gemeinsamen Heimatblattes auf. Jedes Material muß erfaßt werden. Die Kieler Grenzmark-Gruppe übernahm die Wiederherstellung der Schneidemühler Bilderreihe vom Verlag Schöning, Lübeck, die Schaffung eines Stadtplanes und einer Dias-Reihe von Schneidemühl. An alle Schneidemühler Leser aber ergeht die Bitte, alle vorhandenen Fotos und jedes Material unserm Schneidemühler Mitarbeiter leihweise zu treuen Händen zu überlassen.

Oder-Neiße — keine Grenze von Dauer

Wie aus gutunterrichteten diplomatischen Kreisen verlautet, hegen volkspolnische Diplomaten und Regierungsfunktionäre in Warschau die Befürchtung, die Regierung eines wiedervereinten Deutschlands werde die Frage der Oder-Neiße-Linie vor das Forum der Vereinten Nationen bringen. Aufgrund neuerer volkspolnischer Diplomatenberichte aus dem UN-Hauptquartier habe man in Warschau die Feststellung getroffen, „daß nur eine geringe Zahl westlicher Staaten bereit ist, die politische Neuentwicklung in Polen durch ihre Zustimmung zu einer Verzichtleistung Deutschlands zu fördern“. Man zeige im UN-Hauptquartier wohl „lebhaftes Interesse“ an Polen, habe jedoch gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß die Oder-Neiße-Linie keine „Grenze von Dauer“ zwischen Deutschland und Polen sein könne, vielmehr bilde sie nach der Wiedervereinigung Deutschlands einen „Gefahrenherd“. In Warschau wurde gleichfalls aufgrund der neuen Berichte festgestellt, daß eine „Wandlung“ in der Haltung der asiatisch-afrikanischen Staatengruppe zur Oder-Neiße-Frage eingetreten sei, die für Polen „negativ“ sei. Zwar sei die Haltung der asiatisch-afrikanischen Staatengruppe nicht fest gewesen, aber man habe bisher eine „stillschweigende Zustimmung und freundliches Wohlwollen“ zu den volkspolnischen Ansprüchen auf die Oder-Neiße-Gebiete bemerkt. Nunmehr werde man von Warschau aus mit „allen Mitteln“ eine neue Aktion zur „Gewinnung von Freunden für die Sache Polens“ einleiten.



Dt. Krone

Das alte Buchwald-Restaurant

Gab es den Hohenzollern-Park?

Ein alter Dt. Kroner sandte uns eine vergilbte Feldpostkarte aus dem Jahre 1914, die also das stattliche Alter von immerhin 40 Jahren hat. Sie stellt das alte, uns allen noch so vertraute Buchwald-Restaurant, den holzverkleideten Bau mit den vorgebauten Veranden und den anschließenden Saal dar. Doch diese Karte hat die Besonderheit, daß sie den Aufdruck trägt: „Hohenzollern-Park“. Dieser markante Name für den weiten Platz vor und um die Buchwaldwirtschaft war nach Befragung auch alten Dt. Kronern nicht bekannt. Einer der Senioren unserer Landsleute behauptete, daß es jedenfalls keinen offiziellen Beschluß der Stadtväter gegeben habe, den Buchwaldplatz umzubenennen. Daß man dennoch auf den Namen „Hohenzollern-Park“ gekommen sei, hänge wohl mit dem Kaiser-Friedrich-Stein auf der nahen Kocks Höhe zusammen, der bekanntlich zur Erinnerung an den Besuch Friedrich III. in Dt. Krone als Kronprinz gesetzt wurde. Belustigt meinte dann der alte Dt. Kroner weiter: „Diese Hohenzollern-Taufe haben sicher der stadtbekannte Fotograf Rudolf Wittmann und sein Freund, der Buchwald-Pächter H. Setzke, in einer feuchtföhlichen Runde selbst vorgenommen. Wie dem auch sei, die gute alte Buchwaldwirtschaft weckt sehnsüchtige Erinnerungen an den vor den Toren unserer Heimatstadt liegenden Ausflugsort. — e.

Sind noch Deutsche zurückgeblieben?

Nach den immer noch spärlichen Nachrichten aus unserer alten Ostheimat ist es schwer zu sagen, wo und wieviele Landsleute heute noch im Dt. Kroner Kreis wohnen. Durch „Umsetzungen“ von Arbeitskräften — leider müssen jetzt Deutsche z. T. auf ihrem eigenen Besitz Scharwerkerdienste tun — und durch Familienzusammenführung nach dem Westen hin ist die Zahl der deutschen Einwohner im Kroner Land stark vermindert worden. Eine noch bis vor kurzem mit ihrem 15jährigen Jungen in Petznick wohnende Landsmännin wurde ebenfalls in die Gegend von Schönlanke umgesetzt. Sie schrieb einen verzweiferten Brief besonders darüber, daß ihr Junge unter den neuen Verhältnissen dort keine Schule besuchen könne. So sei es denn schwer, ohne die Zucht der Schule ihn zu geregelter Arbeit anzuhalten.

Nach Angabe dieser Ldsm. befänden sich in Dt. Krone selbst keine Deutschen mehr außer denen, die wohl gezwungenermaßen für Polen optierten — wir sind leider noch in der unglücklichen Lage, derartige Mitteilungen nicht nachprüfen zu können, denn vor unseren Landsleuten in der alten Ostheimat ist ja der undurchdringliche Eisernen Vorhang niedergegangen.

Inzwischen konnte ein Besucher der alten Heimat ermitteln, daß doch noch zahlreiche Deutsche in Dt. Krone zuhause sind.

Die Kehrseite der Medaille

Die Vorstände der polnischen „Wojewodschafts-Volksräte“ in den polnisch verwalteten Oder-Neiße-Gebieten sind an das Warschauer Innenministerium mit dem Ersuchen herangetreten, die Verordnung des volkspolnischen Ministerratspräsidium vom 28. Februar 1951 wieder aufzuheben, wodurch der Abtransport von beweglichen Gütern aus den Oder-Neiße-Gebieten untersagt worden war. Dieses Verbot war seinerzeit deshalb erlassen worden, weil zahlreiche polnische „Neusiedler“ sich nur deshalb zur Umsiedlung in die polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete gemeldet hatten, um dort beweglichen deutschen Besitz zu erwerben, mit dem sie alsbald wieder nach Polen zurückkehrten. Diese Maßnahme war aber erst ergriffen worden, nachdem die Ausplünderung der Oder-Neiße-Gebiete bereits im wesentlichen durchgeführt war.

Schreckenstage in der alten Heimat

Als die Russen in Alt-Lobitz einrückten — Verhaftungen und Erschießungen

In den schicksalhaften Tagen des Zusammenbruchs von 1945 kamen die Russen von Schneidemühl über Dt. Krone nach Märk. Friedland, ohne Widerstand zu finden. Bei Märk. Friedland wurde der Hammerberg besetzt und mit Unterkünften ausgebaut. Von dieser Höhe aus lief damals die Front in östlicher Richtung bis zum Vorwerk Wilhelm Marx und weiter in den Hochwald; in westlicher Richtung erstreckte sie sich über Grünhofswalde, Kallies, Gutsdorf und Ravenstein-Stargard. In Richtung Kallies kam der Gegner anscheinend langsam vorwärts, so daß die Stadt beschossen und schwer beschädigt wurde. Nach Einnahme dieser Stadt wurden die benachbarten Abschnitte aufgeholt und auch Alt-Lobitz nach Artilleriebeschuß von den Russen genommen. Durch Beschuß wurden die folgenden Gebäude in unserer Gemeinde zerstört: Haus von Fritz Kassanke, Haus und Scheune von Georg Buske, Haus und Gaststätte von Wilhelm Wohlfromm, Scheune von Albert Raatz, Wohnhaus von Fritz Buske I, Wohnhaus von Anna Wolke II, Stall von Walter Spieckermann, Scheunen von Wilhelm Marx und Fritz Buske II, Haus von Baganz; schwer beschädigt die Brennerei und Molkerei von Emil Benthin.

Als die Russen ins Dorf einmarschierten, war das Vieh noch teilweise vorhanden, wurde aber von den Soldaten restlos abgetrieben. Sogar die 20 letzten Milchkühe wurden noch abgeholt, so daß es keine Milch in der Gemeinde mehr gab. Lediglich mit 2 Kühen wurde noch das Ackerland durchgeführt, zu welcher Arbeit man deutsche Frauen heranzog. Die 20 Pferde, die noch waren, gingen nach und nach infolge Futtermangels ein.

Vor der Besetzung war Alt-Lobitz fast menschenleer. Schneidermeister Theodor Gerth wurde beim Einmarsch erschossen. Lina Brandenburg wurde in ihrem Wohnzimmer tot aufgefunden, ebenso fand man Frau Hennig in der Futterküche erschlagen vor. Max Köpnick und Frau lagen außerdem auf ihrem Gehöft erschossen. Als unser Dorf besetzt wurde, befanden sich noch zahlreiche Deutsche, auch Soldaten, auf dem nahen Gut Marienhof. Nach Tagen des Zögerns ging der Vormarsch der Russen weiter, und die Bewohner flüchteten nach Wordel, Alt-Stüdnitz, Dramburg und zuletzt auch nach Labenz. Dann aber wurden die Flüchtlinge von den Polen überholt, von der Truppe aber nicht belästigt. Es wurde den Fliehenden sogar bedeutet, sie sollten in die Heimatorte zurückkehren, was dann auch größtenteils geschah. Die nachrückenden Truppen gingen aber auf Plünderung und Verhaftungen aus, nahmen den Deutschen alles einschl. der Pferde weg, so daß man nicht mehr weiterfahren konnte. Lediglich mit kleinen Handwagen oder zu Fuß trafen die Geflohenen, etwa 120 Köpfe, wieder im Heimatdorf ein. Auf diesem Rückweg wurde auf der Landstraße auch ein

Minenfeld passiert, das hochging.

Hierbei mußten die Einwohner Altsitzer Ferdinand Wolke, Albert Gesch, Frieda Buske mit Sohn und Erika Gesch ihr Leben lassen. Auch Pferde und Fahrzeuge wurden dabei vernichtet.

Vom März 1945 an wurden die Polen zum Wirtschaften eingesetzt, wobei aber die Deutschen die Arbeit bis zur Roggenernte leisten mußten. Die Ernte wurde dann unter Aufsicht der Russen von etwa 100 Polen und den zurückgekehrten Deutschen durchgeführt. Das Getreide nahm dann sämtlich der Russe in Besitz. Verpflegt wurden die Polen durch das russische Kommando, denn die Russen hatten allein in drei Tagen 2 Hirsche, 7 Rehe, 3 Wildschweine und anderes mehr erlegt. Der geerntete Roggen wurde einfach in leeren Wohnhäusern und Scheunen aufgeschüttet und bis zur Abfahrt von russischen Posten bewacht. Tag und Nacht wurde gedroschen. Dabei wurde das Stroh zum

Beleuchten der Dreschplätze verwandt, so daß die Gebäude jeden Augenblick in Flammen aufgehen konnten.

Da Alt-Lobitz an der Durchgangsstraße Arnswalde-Schneidemühl liegt, konnte man auch beobachten, welche Mengen von Gerste, Roggen und Weizen aus der Gegend von Arnswalde—Pyritz—Stargard nach Schneidemühl und zum Truppen-Übungsplatz Gr. Born von den Russen durchgeschleust wurden. An manchen Tagen waren es an die 30 Lastautos, dazu wurden Pferde, Rinder und Schafe ostwärts getrieben. Die russische Artillerie suchte sich überall die schönsten Pferde aus, um die einzelnen Batterien gleichfarbig zu bespannen. Als Vieh und Getreide geraubt waren, ging das Plündern los. Man schreckte nicht davor zurück, den Deutschen auch das letzte Bett wegzunehmen. Verhaftungen waren an der Tagesordnung.

Nach der Kapitulation wurden 8 Deutsche durch den russischen Kommandanten in Märk. Friedland namentlich angefordert, dann viele Tage in Keller eingesperrt, um später nach Plathe abtransportiert zu werden. Ihre Zahl hatte sich inzwischen auf 30 erhöht. In Plathe wurde ein Konfirmationsaal mit rund 200 Personen belegt. Als Verpflegung erhielten 12 Mann 1 Brot pro Tag und eine Wassersuppe zu Mittag. Schließlich ging es weiter nach Schwiebus in ein Lager, wo ein Arzt die Kranken aussortierte und in die Heimat zurückschickte. Für die übrigen hieß es Fußmarsch nach Stargard, wobei die ganze Tagesverpflegung aus einem Kessel Kartoffeln bestand. Ich war bei denen, für die es über Reetz—Kallies nach Alt-Lobitz zurückging. Nach etwa 8 Tagen setzte

wieder eine Verhaftungswelle

ein, und zwar wurden die Unglücklichen im Märk. Friedländer Postamt untergebracht, zum Teil aber auch in Kellern. Zwei Tage später erfolgte der Abtransport nach Dt. Krone, wo man in Kellerräumen der Fleischerei Jahn (Berliner Str.) eine notdürftige Unterkunft fand. Die Verpflegung war schlecht und unzureichend, bis sie sich eines Tages plötzlich besserte, weil ein russischer Oberleutnant miteingesperrt wurde, der seinen Vorgesetzten verhaßt hatte. Die vierwöchige „Strafsitzung“ des Russen hatte somit auch für die Deutschen etwas Gutes. Da der Strom ausfiel, verdarb bei der warmen Jahreszeit im Juni viel Fleisch im Kühlraum, das dann von Deutschen vergraben werden mußte. Nach 14tägigem Aufenthalt in Dt. Krone wurde ich wieder nach Alt-Lobitz entlassen und blieb dort bis zur Ausweisung im Juni 1946. Da ich solange unter Russen leben mußte, habe ich dort vieles mit blutendem Herzen sehen müssen. So z. B. erlebte ich, daß polnische Katasterbeamte die Bauernhöfe unserer Gemeinde an Polen verteilten, wobei mir die gewiß nicht beneidenswerte Rolle zufiel, als Einheimischer die Größe der Gehöfte anzugeben.

Fast sämtliche Feldscheunen in und um unser Dorf wurden von den Russen niedergebrannt, dagegen blieben die Abbauten meistens stehen, und zwar Wilhelm Marx, Wilhelmsmühle, Kupferhammer-Mühle, Wilhelm Wolke, Gut Marienhof. Doch hatten die Gebäude durch Beschuß stark gelitten. Ebenso wie Grünhofswalde, Ratheide und sämtliche Abbauten nördlich und östlich von Kallies. Kallies selbst wurde zu 80 % zerstört, während Märk. Friedland mit 10—15 % davonkam, weil bei dessen Einnahme kein Widerstand geleistet wurde. Im Alt-Lobitzsee wurden 2 deutsche Soldaten von den Bewohnern geborgen, sie hatten sich wahrscheinlich vor den zurückziehenden Russen verstecken wollen und dann das Leben genommen. Weiter wurden 7 deutsche Soldaten bei einer mit Ochsen bespannten Bagage durch russische Artillerie niedergeknallt. Dabei gab es noch zahlreiche Verwundete. Die Wehrpässe der Toten fand man dann auf einem Acker wieder auf. Ja, so trübe waren die letzten Tage in Alt-Lobitz.

Wo.

Kirche wurde zur Irrenanstalt

Zu den spärlichen Berichten, die wir noch immer aus der alten Ostheimat erhalten, gehört auch eine, die wir einer früheren Einwohnerin von Lebehneke, Franz Gertrud Manské, geb. Bartig, jetzt Bochum, Goerdeler Hof 24, verdanken. Sie schreibt u. a., daß die schöne ev. Kirche in Lebehneke in eine Irrenanstalt umgewandelt wurde. Der Kirchturm wurde abgerissen und der Chor ist zu einer Tanzdiele bzw. Kneipe geworden. Auch der Fußboden wurde aufgebrochen, und es lagen im Gebäude Feldsteine und Berge von Sand. Auf dem Friedhof weiden Kühe, Schafe und Ziegen.

Die kath. Kirche wird weiter benutzt, und zwar von den Polen. Vor dem Verlassen unseres Dorfes ging der Probst selbst von Haus zu Haus und sammelte Geld für eine Neuausmalung des Gotteshauses.

Menschen von Ratten angefallen

saurige Meldung aus Tütz

Eine Ratteninvasion suchte in der alten Heimat das Städtchen Tütz heim. Angezogen wurden die Tiere durch einen kleinen Getreidespeicher, den man vor zwei Jahren am See gebaut, voll gelagert und dann vergessen hatte. Wie man jetzt feststellte, haben inzwischen ganze Scharen von Ratten diesen Speicher leer gefressen. Die nun hungrigen Tiere suchen in dem Ort nach neuer Nahrung und überfallen nächtlicherweise in großen Mengen einzelne Häuser. Teilweise fressen sich die Tiere untereinander auf, fallen Menschen an oder stürzen sich auf schlafendes Vieh. Die Plage ist so groß, daß die Behörden jetzt für je fünf erlegte Ratten einen Zloty zahlen.

wd

3. Nachtrag zum Anschriftenverzeichnis der Städte Schloppe und Tütz

Es wird gebeten, Veränderungen und weitere Anschriften der Heimatkreis-Karteistelle August Mielke, (22b) Niederschelden (Sieg), Kölner Straße 25a, mitzuteilen.

Schloppe

Bade, Wilhelm, (3b) Wolkow, Kr. Demmin
Bambam, Fritz, Achternmeer, Kreis Oldenburg-Land
Behnke, Karl, Krogasch bei Neumünster/Holstein
Blümke, Franziska, (23) Gr. Sittensen, Bez. Bremen
Boese, Ernst, (22b) Simmern-Bubach, Dorfstr. 15
Buchholz, Guntram, (22a) Neuß/Rhld., Umlandstr. 13
Donnig, Max, (20a) Rohrsen 61, Kr. Nienburg/Weser
Dreus, Franz, Pfarrer, Hilstrup bei Münster
Fenske, Friedrich, Malermeister, Döberitz bei Berlin
Friebe, Anneliese geb. Schönknecht, (17a) Mannheim, Seskenheimer Str. 79
Gerlach, Margot, geb. Schönknecht, Friedewalde 223, Kr. Minden, Westf. 2
Haase, Gustav, (16) Gottstreu über Hofgeismar/Hessen
Heinze, Traute geb. Klegin, (23) Leer, Pustanstr. 46
Heydeck, Elisabeth, (2) Finsterwalde N-L, Gröbitzer Weg 101
Höpfner, Emil und Frau, geb. Teske, Friedrichshof bei Schloppe, jetzt Rhoden (Waldeck)
Hohenhaus, Josef, (3b) Altentreptow, Stralsunder Str. 1
Karger, Heinz, (22a) Krefeld, Straße nicht bekannt
Karger, Amanda geb. Kropp, (22) Duisburg-Hochfeld, Wörtherstr. 32
Klingbeil, Hermann, Schuhmachermstr., Miltitzwalde b. Altentreptow (Meckl.)
Krüger, Annemarie, (22c) Porz.-Urbach/Rhld., Stralsunder Str. 32
Kubisch, Karl Ludwig, (23) Bremen, Dijon Str. 52
Kurschinski, Margarethe geb. Wiese, (22a) Düsseldorf, Jahnstr. 73
Klegin, Heinz, (24b) Kiel-Dietrichsdorf, Nachtigallstr. 8
Krüger, Emma geb. Schönrock, (1) Berlin-Tempelhof, Albrechtstr. 102
Krühne, Herbert und Frau geb. Grap, (20a) Braunschweig
Laufmann, Richard, (21a) Häverstädt, Vorm Berge 38, über Minden/Westf.
Lüdtke, Anna geb. Krause, (1) Berlin-Neukölln, Karlsgartenstr. 5
Metzdorf, Edith geb. Schönknecht, (20a) Braunschweig, Bundesallee 50
Meyer, Paul, Schloppe, Kroeningstr., jetzt Neufehn über Hesel, Kr. Leer (Ostfriesland)
Moltzen, Vera geb. Behnke, (24a) Hamburg 26, Auf den Blöcken 14
Möller, Gerda geb. Grams, (17b) Freiburg/Breisgau
Muske, Emma geb. Buchholz, (22a) Gindorf bei Grevenbroich, Rathausstr.
Nasse, Herbert, Altenkleusheim über Olpe (Westf.), bei Th. Köhler
Neumann, Horst-Günther, Hamburg-Barmbek, Funhofweg 9
Paul, Marie, geb. Vandrey, (19) Osterhausen, Kr. Querfurt
Pockrandt, Albert, (20a) Hannover-Buchholz, Kranichzug 23
Pockrandt, Wilhelm, (20a) Hannover-Misburg
Pontow, Martha, (22a) Duisburg, Kramerstr. 63
Probst, Lotte, geb. Haase, Göttingen
Quast, Hermann, (3b) Altentreptow, Breitscheidstr. 2
Quast, Walter, Zahnarzt, Wanderup, Kr. Flensburg

Quast, Gustav, Schossow bei Altentreptow
Ranft, Richard, (3b) Altentreptow, Stralsunder Str. 1
Raske, Wilhelm, (20a) Letter b. Hannover, Wilhelm-Busch-Str. 10
Raske, Günter, (20a) Letter b. Hannover, Wilhelm-Busch-Str. 10
Renner, Artur, (3b) Altentreptow, Demminer Str. 5
Reetz, Auguste, (22a) Düsseldorf, Jahnstr. 73
Richter, Rudi, (20a) Hannover, Hildesheimer Str.
Richter, Ww. — Mutter von Hans R. —, (20a) Hannover-Linden, Sudersenstr. 2
Rosenbaum, Frau, Duisburg, Kremerstr. 63
Rusch, Herbert, (13b) Gauting bei München, Unterbrunnerstr. 9
Rusch, Maria, (13b) Gauting b. München, Unterbrunnerstr. 9
Schadow, Lieselotte, geb. Kreschinski, Altentreptow (Meckl.)
Schönknecht, Paul, Berlin-Tempelhof, Albonisstr. 25 II.
Schreiber, Hermann, Kohlscheid bei Aachen, Klinkscheiderstr. 80
Schubert, Alfred, Forstmeister, Bad Pyrmont, Waldeck Str. 36
Schütz, Alfred, (3b) Altentreptow, Thälmann-Str. 50
Schütz, Fredi, (3b) Neubrandenburg
Schmitz, Aenne, (13b) Immenstadt (Allgäu)
Schmidt, Hans, Rheinberg (Rhld.), Moerser Str. 280
Schlender, Georg, Mölln in Lauenburg
Schlender, Gertrud, Mölln in Lauenburg
Schulz, Gustav, (20a) Seelze bei Hannover, A. Wehrberg 19
Schäler, Elisabeth, (3b) Altentreptow (Mecklbg.), Friedr.-Engels-Str. 26
Schönberger, Jutta geb. Dosch, (21b) Hegersdorf bei Deuz
Schönknecht, Lieschen geb. Jaensch, (21a) Buchholz-Vaensen 11, Kr. Harbg.
Schönknecht, Karl-Heinz, (24a) Hamburg-Eilbeck, Rucktestellstr. 24
Schönknecht, Rudolf, Hahlen-Minderheide (Westf.), Grenzweg 279
Schoepfs, Heinz, (22c) Hilfarth bei Aachen, Kleiststr. 36
Schröder, Fritz, (21a) Bünde, Kr. Herford
Schubert, Horst, (21a) Bielefeld, Grünstr. 19
Schultz, Frieda geb. Matz, (21b) Wetter/Ruhr, Königstr. 42
Schulz, Willi, (21b) Wetter/Ruhr, Königstr. 42
Schulz, Willi, Sattlerm., (20a) Peine/Hann., Echtern 8
Schütz, Ursula, (24a) Lübeck, Nietzscheweg 6
Saatoft, Vera geb. Klegin, (23) Leer, Danziger Str. 14
Seide, Anna, (2) Finsterwalde, Schillerstr. 9
Seide, Lotte, (2) Finsterwalde, Schillerstr. 9
Sinemus und Frau Gertrud, geb. Höpfner, Rhoden (Waldeck), Helmighäuser Str. 325
Spät, Bruno, (23) Leer, Ostseeweg 44
Starzinski, Helmut, Hamburg, Hallerstr. 5 E
Steinmetz, Franz, Moringen (Solling), Amtsfreiheit
Stelter, Ernst, (3) Wildberg bei Altentreptow
Stobbe, Maria, (22a) Wanne-Eickel, Martinstr. 19
Strauch, Walter u. Emma, Säckingen-Ost (Südbaden), Marienstr. 24

Ventz, Wilhelm, (3b) Altentreptow, Bahnhofstr. 31
Völkner, Anna, (3b) Letzin bei Gnevkow (Mecklbg.)
Völker, Gisela, geb. Dumke, (fr. Stadtkasse), Bochum-Gerthe, Friedr.-Engels-Str. 23
Wegner, Paul, (22b) Antweiler, Haus 69, Kr. Ahrweiler
Wepner, Helmut, Revierförster, (20a) Osterwald, Kr. Hameln-Pyrmont
Wiebel, Martha, geb. Tetzlaff, Altentreptow (Meckl.)
Wiese, Maria geb. Reetz, (22a) Düsseldorf, Jahnstr. 73
Wittenberg, Ilse, geb. Fenske, (20a) Hannover-Kleefeld, Manecke-str. 7
Wodtke, Auguste, (21a) Bünde-Spradow 95, Kr. Herford
Wodtke, Erwin, (21a) Bünde, Klosterbauerschaft 77, Kr. Herford
Wöhler, Hannchen, geb. Richter, (20a) Hannover-Linden, Sudersenstr. 2
Winkelmann, Osterholz-Scharmbeck, Dornwusterstr. 2
Zadow, Elisabeth, geb. Jesse, Berlin W 35, Kulmer Str. 32

Tütz

Boese, Paul, Baumeister, (22c) Leverkusen 1, Fr.-Bergies-Platz 4
Czarnetzki, Dr., Arzt, (1) Berlin-Karlshorst, Treskow Alle 91
Doeg, Anna, (22c) Haan/Rhld., Breidenhoferstr. 34
Doeg, Elisabeth, (22c) Haan/Rhld., Breidenhoferstr. 34
Doeg, Maria, (22e) Haan/Rhld., Breidenhoferstr. 34
Henke, Wilhelm, (14a) Ebingen, Württbg., Mauerstr. 5
Höfler, Gertrud geb. Otto, (16) Frankfurt/M., Bischofsheimer Platz 20
v. Kaniewski, Annastasia, (24b) Eckernförde, Wiesenredder 7
Karsten, Ulrich, (22b) Mainz, Langenbeckerstr. 28/29
Knaps, Klemens, (20a) Hildesheim, Saarstr. 158
Krüger, Benno, (22a) Düsseldorf-Benrath, Benrodestr. 89
Krüger, Magnus, (22c) Haan/Rhld., Bahnhofstr. 85
Krüger, Geschw., (22a) Solingen-Hohscheid, Lortzingstr. 2
Krüger, Norbert, (1) Berlin N 4, Eichendorff Str. 5, III.
Krüger, Rochus, (22c) Haan/Rhld., Friedrichstr. 2
Lentzen, Gertrud geb. Schmidt, (22c) Merken bei Düren, Lauerstr. 15
Polzin, Paul, (24a) Hamburg-Wilhelmsburg, Buddenstr. 11
Reetz, Paul, (22a) Mülheim/Ruhr, Kugenbergstr. 1
Remer, Robert, (21a) Münster-Meckenbeck, Sdl. Rote Erde 12
Rump, Josef, (17b) Schmaningen über Bonndorf/Schwarzwald
Schilling, Bertha geb. Hallmann, (24a) Mölln/Lbg., Waldstr. 9
Schilling, Irmgard, (24a) Hamburg-Bergstedt, Bergst. Chaussee 236
Schmidt, Max, (22b) Alsdorf, Kr. Bitberg/Eifel
Schöwe, Emil, (14a) Stuttgart, Finanzdirektion
Schulz, Helene geb. Schmidt, (22b) Bitberg, Heinrichstr. 19
Welke, Emma, (20a) Hankensbüttel, Amtsweg 10, Kr. Gifhorn
Wiese, Elisabeth geb. Krüger, (22c) Köln-Sülz, Manderscheiber Platz 14
Wulff, Ida, (23) Emden, Klunderbergstr. 11

So steht's in der Dorfchronik

Die ganze Gemeinde war wie eine einzige Familie

In der Gemeinde Neu-Prochnow wurde eine intensive Landwirtschaft getrieben. Eine Steigerung der Produktion war wohl kaum noch möglich. Es gab auch nicht einen einzigen Quadratmeter, der nicht genutzt wurde. Alle Betriebe befaßten sich mit Kartoffelsaat- und -zucht, welche im Anerkennungsverfahren lagen. Es wurde ein Viertel der Anbaufläche mit Kartoffeln bestellt. Einige Betriebe sogar ein Drittel. Sämtliche Gehöfte waren in bestem baulichen Zustande. Eine vorsorgliche Forstwirtschaft wurde betrieben. Obwohl sämtliche Betriebe durch den bestehenden und noch heranwachsenden Wald mit Nutz- und Brennholz für Kindes Kinder versehen waren, wurde ungeachtet dessen auf den Holzterminen in Lang- und Neuholz Brennholz gekauft. Nutzholz kaufte man vom Rittergut Alt-Prochnow, da man hier auch die sonst so seltene Weißbuche bekommen konnte. Da wir diese besonders in der Mühle zu Kammrädern benötigten. Das Brennholz war zwar sehr billig, aber das Anfahren sehr beschwerlich. Man benutzte zwar den Winter dazu, aber eine Fuhr war gleich einer Tagesreise. Im allgemeinen hatte jeder Bauer auf zwei bis drei Jahre Holz vorrätig.

Elektrisches Licht und Kraft wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg angelegt. Die modernsten landw. Maschinen waren vorhanden. Nur der Grasmäher fand seine Daseinsberechtigung erst dann, als das Bahrenbruch zur Wiese gemacht war. Wenn noch jemand zögerte, dann sorgte Gustav Hallmann aus Tütz schon dafür, daß er nicht nachhinkte.

Eine besondere Aufmerksamkeit galt dem Obstbau. Die Obstgärten waren fast durchschnittlich 2 Morgen groß. Nachdem in dem gefürchteten Winter 1941—42 viele edlen Sorten eingegangen waren, waren diese durch Neuanpflanzungen wieder ersetzt. Der Absatzmarkt war vorwiegend Märk.-Friedland. Als die Likörfabrik Kraft und Lesser noch bestand, tauschten wir dort Kirschen gegen Likör ein. Wer bei Kraft und Lesser einkaufen wollte, der bekam erst von allen Sorten umsonst zu schmecken. So manchem ist es hier in den Kopf gestiegen und mußte sich mühsam auf seinen Wagen stümpfen. Ja, das waren noch Zeiten. Solchen Likör gibt es in ganz Berlin nicht.

Meist stellte sich dann noch der Stadtpolizist mit dem Gendarmen ein. Mit den Worten: „Ich habe die Pferde wieder richtig vor den Wagen gebracht. Die standen schon mitten auf der Straße. Das ist verkehrswidrig“, begrüßte er uns. Daß so viel Gefälligkeit belohnt wurde, wußte er, und war auch der Zweck seines Hereinkommens. Zu des Großvaters Zeiten stand auch die Imkerei in hoher Blüte. Jetzt beschäftigte man sich nur für den eigenen Bedarf damit. Eine Ausnahme machte August Riedemann, der noch eine regelrechte Imkerei unterhielt. Der größte Teil befaßte sich auch mit Pferdezucht. So war es auch kein Wunder, daß im Ort ein vorzügliches Pferdmaterial vorhanden war. Besonders an Pferdenachwuchs, Fohlen bei Fuß, jährige und überjährige fehlte es nicht, als die Russen kamen. Die Viehwirtschaft machte der Gemeinde alle Ehre. Ich glaube kaum, daß von einem gleich großen Dorf auch nur annähernd so viel Schweine und anderes Mastvieh wöchentlich nach Märkisch Friedland geliefert worden sind, wie es bei uns der Fall war.

Die Viehhändler und Fleischer wie Karl Meier, Paul Marks, Wilhelm Utecht und all die vielen anderen werden mir dieses bestätigen können. Meier hat ferner dafür gesorgt, daß gutes Pferdmaterial auch zur Zucht nicht nur in unser Dorf, sondern in unsere ganze Gegend kam. So manchen armen Teufel, dem seine einzige Kuh eingegangen war, hat Ldm. Meier aus der Not geholfen. Hierfür war er weit und breit bekannt. „Mensch, ich bekomme zum Ersten einen Wechsel von 500 Mark auf den Tisch geknallt und habe noch keinen roten Pfennig im Portemonnaie. War schon beim Dukatenmacher, aber der Lügensack sagt, er hat selber nichts. Laß ich ihn platzen, dann ist der Strick meine Erbschaft.“ „Ach, was sprichst Du für dummes Zeug. Geh doch zu Karl Meier, der hat schon so manchen gerettet.“ „Ja, das mag sein, aber mich persönlich kennt er ja gar nicht.“ „Hab man keine Angst, bestellst einen Gruß von mir. Ich bin schon Jahre lang mit ihm verwandt, liefere heute noch Schweine, wofür ich das Geld schon vor zwei Jahren bekommen habe.“ „Wenn die beiden, welche sich dieses in einer Märk. Friedländer Gastwirtschaft erzählt haben, diese Zeilen lesen sollten, werden sie sagen: Es stimmt genau.“

Das gesellige Leben im Dorf war meist familiärer Art. Erfahrungen auf allen Gebieten, vornehmlich der eigenen Berufsarbeit, wurden gegenseitig ausgetauscht. Die Jungbauern bekamen in der landwirtschaftlichen Schule Dt. Krone eine gründliche Ausbildung. An den langen Winterabenden wurden Federn gerissen, Flachs gesponnen usw. Dabei wurden die unmöglichsten Räubergeschichten erzählt, und was das beste dabei war, von manchem geglaubt. Zum Schluß gab es dann Kaffee und Kuchen, der besser schmeckte, als

ihn die Berliner Bäcker fertigten. Oft wurde dann auch noch getanzt. Wir waren in Neu-Prochnow genau so reich wie die benachbarten Königsgrader. Wir hatten unsere eigene Dorfkapelle. Die hat auf Hochzeiten usw. gespielt. Vorher hat uns immer Hermann und Ludwig Drews beblasen. Ludwig war in allen Fächern bewandert. Er war Landwirt, Maschinist, Schachtmeister und Sprachforscher. Am besten lag ihm aber der Kapellmeister. Für den eigenen Bedarf wurde auch Flachs angebaut. In jedem Haus war ein Webstuhl. Gewebt wurde alles, was in der Wirtschaft gebraucht wurde: Leinwand für Hemden und Säcke, Bettbezüge, Handtücher, ja sogar Pferdedecken. Dazu wurden von Stoffresten kleine Streifen geschnitten und mit eingewebt. Wer kennt diese Decken nicht, die so plundrig aussahen und doch so warm hielten. Die Webwaren kamen im Frühjahr zur Bleiche. Dazu war die „Freiheit“ ausgelegt. Die Mädchen hatten ihre Aussteuer schon zusammen, bevor sie eingeseget waren.

Unser Dorf hatte keine Schule, es hatte auch keine Gastwirtschaft. Daraus entwickelte sich mitunter eine Dorfpolitik, welche die freie Zeit auf ein anderes Gebiet lenkte. Was dann nicht so gemütlich ausfiel, wie es einem Dorfkruk gewöhnlich der Fall ist. Dann ging es um die richtige Breite der Wege und Triften und manchmal um Ackergrößen. Es ist dabei auch einige Male zum Lokaltermin gekommen, ohne daß irgend etwas Vernünftiges dabei herauskam. Der Stoff dazu wurde meist in den Märk. Friedländer Gastwirtschaften ausgeknobelt.

Der Amtsgerichtsrat in Märk. Friedland versuchte immer wieder eine friedliche Lösung oder einen Vergleich zustande zu bringen. Aber der Schädel eines Neu-Prochnower Bauern ist nicht weicher als der eines anderen. Schließlich versuchte es der Richter ohne Paragraphenwald. Er lud die Parteien zwecks privater Aussprache zu Paul Briske nach Brunk ein. Im Anfang war die Stimmung gedrückt, aber bald zeigte das edle Naß seine Wirkung. Es wurde zur Versöhnung angestoßen. „Aber es muß ein echter, dauerhafter Frieden werden, wenn der Ärger nachher weitergeht, hat es gar keinen Zweck.“ Darauf der andere: „Der alte Zorn bleibt. Nein, dann trink ich nicht, ich will für immer Ruhe haben.“ „Na, dann den alten Zorn auch mit runter.“ Der Amtsgerichtsrat konnte die Konferenz als gelungen schließen. — Ach, wenn es doch heute auch so bei den Großen wäre!

Es war schon vorgekommen, daß beide Parteien auf einem Wagen zum Termin fuhren und ebenso brav nach Hause. Einem Friedländer Kaufmann, dem dieses nicht in den Kopf wollte, wurde bedeutet: „Na, wir sind doch nicht verfeindet, wir wollen uns auch nicht erzürnen. Was wir wollen, ist, wir suchen unser Recht.“ Wozu ist das Gesetz dann gemacht worden und der Rechtsanwalt, wovon soll dieser dann leben?

Es ist auch tatsächlich keine Feindschaft davon zurückgeblieben. Dieses konnte man im Dorf bei jeder Gelegenheit feststellen. Wer mit seiner Arbeit nachhinkte, dem wurde geholfen. Es war manchmal direkt rührend. Wenn sie alle zusammen kamen, und dem Faulpelz, wie sie dann sagten, nachhalfen. Hier konnte man tatsächlich von einer wahren Bauernhilfe reden.

Diese Verbundenheit zeigte sich überall. Sie war auch dem Pfarrer Loerke, der von Lüben aus die Gemeinde seelsorgerisch betreute, bekannt. Anlässlich einer Beerdigung sagte er unter anderem: „Nicht nur die nächsten Angehörigen werden hier von dem schweren Verlust betroffen, sondern das Leid wird von der ganzen Gemeinde getragen. Sie ist wie eine Familie.“ Und so war es ja auch. Es sind wohl nur wenige zu Grabe getragen, die nicht von der ganzen Gemeinde auf ihrem letzten Weg zum Friedhof begleitet wurden. Der Friedhof von Neu-Prochnow war wohl selten, wenn nicht sogar einmalig in seiner Art. Von alten, markanten, jetzt bemoosten Steinen, die wohl mancher von denen, die jetzt auf ihm ruhen, auf seinem Acker ausgepflügt haben mag, ist die Friedhofsmauer entstanden. Dazu die alten, knorrigen, vom Wind zerzausten Kiefern, auf denen alljährlich ein Storchpaar nistete. Im Frühjahr 1945 ist es dann ausgeblieben. Sicher war es einem Schießwütigen zum Opfer gefallen. Als einmal in einer Versammlung der Vorschlag gemacht wurde, die alten Kiefern zu fällen und Fichten anzupflanzen, wurde dieses dann auch mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Bauer Wilhelm Oelke sagte damals: „Uns soll der Wind, wenn wir nicht mehr sind, in den knorrigen Kieferkronen das Todeslied singen.“ Möge er dieses jetzt tun, und auch Grüße von uns, die wir in alle Winde zerstreut sind, nach dort hintragen.

In einer dunklen Winternacht vor 12 Jahren mußten wir der Heimat den Rücken kehren. Die knorrigen Kiefern rauschten uns den letzten Gruß der Heimat mit auf die dunkle, ungewisse Wanderschaft.

M. G.

An heimischen Kohlenmeilern von einst

Die Sensenschmiedekunst und Köhlerei — Ein verschwundenes Handwerk der alten Heimat

Zwischen den einst in Jastrow angefertigten Sensen und den Holzkohlen aus dortigen Wäldern bestand eine innige, heiße ja feurige Freundschaft. Ohne Holzkohle konnten die Sensenschmiede keine Sensen herstellen. Ihr Feuer nahm dem Gußstahl die Sprödigkeit, den Phosphor und Schwefel, und machte ihn geschmeidiger und schnittiger. Unsere heutige Stadtjugend sieht wohl auf guten Anschauungsbildern die rußigen Köhler, die Köhlerhütte und die schwelenden Meiler, spricht auch mit Wärme und Begeisterung die Dichterworte: „... doch ein Kleinod hält's verborgen, daß in Wäldern noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in'n Schoß!“ mit denen Eberhard mit dem Barte „Württembergs geliebter Herr“ die Köhlertreue rühmt, und durch die er sich die Liebe des Volkes erworben hat. Aber wirkliche Köhler bei ihrer Arbeit haben sie nicht gesehen. Vor 50 Jahren sahen wir noch in unserm städtischen Walde die Meiler rauchen, arbeitete hier der Köhler mit seinen Köhlerburschen, fuhren die Schmiede ihre Holzkohlen ab, um mit ihnen die Sensen herzustellen.

Die Jastrower Sensenschmiede waren zugleich Grob- und Hufschmiede. Wenn im Spätherbste die Arbeit an Ackergeräten ziemlich ruhte, dann begann die Sensenarbeit. Die Stahlsensen wurden aus englischem Gußstahl hergestellt. Der deutsche Gußstahl besaß damals noch nicht die richtigen Senseneigenschaften. Mein Vater hat in früheren Jahren außer diesen auch noch solche aus Eisen (Rücken, Blatt) und Stahl (Schneide) geschweißte Sensen hergestellt. Die langen, kantigen Stahlstangen wurden mit Meißel und Hammer so oft geteilt, daß jeder Teil etwa 2½ Pfund schwer, eine Sense gab. Das glühend gemachte Gußstahlstück wurde gestreckt, und es entstand eine Sensenlänge. Daran schloß sich das Breiten, so daß das Sensenblatt gebildet wurde. Nun folgte das Aufrücken, d. h. die Sense bekam, um stark zu sein, ihren Rücken. Die nächste Arbeit war das Angeln der Sense. Die Sensenangel ist der Teil der Sense, mit dem sie an dem Sensenbaum befestigt wird. Dann bekam jede Sense den Firmenstempel mit der Jahreszahl, z. B. C. Str. (Carl Strech) 75 (1875). Damit waren die großen Arbeiten an der Sense beendet. Nun kam die wichtigste Arbeit, wenn auch nicht die sauberste, nämlich das Härten. Da galt auch von dem Sensenschmiedemeister der Meisterspruch des Glockengießers: „Von der Stirne heiß rinne muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben; doch der Segen kommt von oben!“ Im Härtingsprozeß lag das Wohl und Wehe der Arbeit, gab es — äußerlich gleichgüt- und schlechtschneidende Sensen. Sie wurden in einem langen, schmalen und flachen Ofen, der in der großen Esse, dem Herde der Schmiede, aufgebaut wurde, glühend gemacht. Er glied dem Herde des Stubenofens, war aber länger, und die Roste befanden sich nicht unten, sondern lagen oben und bildeten die Oberfläche des Ofens. Auf den Rosten lag das trockene Holz, zum Anzünden bereit. Die glühenden Holzkohlen fielen nun durch die Rostöffnungen nach unten in den Ofen. Auf diese glühenden Kohlenstückchen wurden dann die Sensen gelegt. So wurden sie nach und nach rotglühend. In der Schmiede standen auch große, lange Tröge mit Wasser gefüllt, in dem Kuhdung aufgelöst war. In diese „appetitliche“, gelbbraune Suppe, die die Schmiede mit Stallmistparfüm durchzog, wurden die Sensen zur allmählichen Abkühlung gelegt, und somit gehärtet, wurden sie dem Bade entnommen, gewaschen und zum Trocknen aufgehängt.

Auch Salz und manche Geheimmittel wurden in die Tröge geschüttet, das keinem Kollegen verraten wurde, ähnlich wie bei der Bereitung des Jastrower Schnupftabaks und der Thörner Katharinen. Die gehärteten Sensen waren in der Glut manchmal aus ihrer Richtung gekommen und wurden



Jastrow

frühere Präparanden-Anstalt

dann nochmals gerichtet. Es folgte nun das Hobeln des Blattstreifens an der Schneide mit besonders harten Stahlhobeln. Dann wurde die Schneide geklopft, „gedengelt“, — wie es später die Mäher machen, — die Sensen wieder gerichtet, und am Schluß wurde die Schneide geschliffen. Nun war die Sense fertig und harrete der Dinge, die an sie herantreten würden. Bis April waren in unserer Schmiede etwa 500 Sensen hergestellt. Vor der Heuernte gingen nun die Sensen auf die Wanderung. Einige blieben im Städtchen, der Heimat treu, andere wanderten, schön in ein gewickeltes Strohkleid gehüllt, auf die umliegenden Dörfer und Güter, aber die meisten fuhren auf Planwagen, damit sie nicht naß und rostig wurden, zum schönen Kulmerlande und gingen hier in die Hände ihrer neuen Herren über. Auf den Jahrmärkten zu Kulm, Schwetz, Graudenz, Rehden u. a. Orten kamen die deutschen Bauern und die polnischen Arbeiter und kauften von ihrem bekannten Meister eine gute Sense oder in polnischer Sprache eine „dobra Kosa“ und zahlten dafür 2½ bis 3 Taler, ja Prachtexemplare brachten noch mehr.

Einige Leute kauften die Sense aufs Wort des Meisters, aber viele probierten auf verschiedene Art die Härte der Schneide. Dieser zog langsam die Sense durch einen Korken. War er glatt durchschnitten, so nahm er befriedigt die Sense. Jener legte ein Silberstück (2 oder 3 Mark) aufs Knie, drückte die Schneide dagegen, um die richtige Härte festzustellen. Andere wiederum hatten zum Probieren der Sensen Schweinsborsten mitgebracht oder nahmen dazu Strohhalme. Manche im Vorjahre gekaufte Sense, die dem Arbeiter nicht „schneidig“ genug oder zu hartherzig gewesen war, brachte er wieder zum Umtauschen gegen eine neue Sense mit. Deshalb stand auch auf jeder Sense die Jahreszahl; denn es wurden nur Sensen vom Vorjahre umgetauscht. Mein Bruder hat sogar Sensen nach Rußland zu den Deutschrussen an der Wolga und nach Amerika geschickt.

Und nun ist das hiesige, einst so blühende Sensenschmiedehandwerk eingegangen, fast alle ihre Meister sind gestorben, deren Vorfahren Jahrhunderte hindurch das Handwerk getrieben haben. Mit der Sensenschmiedekunst, der Sense, ist auch ihre treue Freundin, die Holzkohle der hiesigen Wälder, verschwunden und mit ihr die rußigen Köhler, die Köhlerhütten und die schwelenden Meiler, die wir heute noch in den Wäldern des Harzes, des Thüringer- und Schwarzwaldes finden.

A. St.

Henkendorfs letzte Bürgermeister

In dem Bericht „Dorf und Siedlung Henkendorf“ in der Oktobernummer des Heimatbriefes hieß es, Robert Staack sei der letzte Bürgermeister in Henkendorf gewesen. Ihm folgte zunächst nach Ablauf seiner Amtsperiode unser Heimatfreund Julius Iwan, der die Interessen der Gemeinde zur allseitigen Zufriedenheit vertrat. Er hat nach der Vertreibung in Hokenbruch über Oranienburg gesiedelt. Leider ist ihm vor Jahren schon seine Frau gestorben. Sein Nachfolger als Bürgermeister wurde sein Schwager Willi Kutz, der die Geschicke des Dorfes bis zum Zeitpunkt der Flucht in den Februartagen des Jahres 1945 leitete. Auch er hat sich als letzter Bürgermeister unter schwierigsten Umständen mit bewunderungswürdigem Verantwortungsgefühl seiner Aufgabe entledigt. Nachdem er den Abtransport der Alten und Kranken und die Abfahrt der Trecks bewerkstelligt hatte, hat er als einer der Letzten Henkendorf verlassen. Der Fluchtweg führte ihn durch Pommern und Mecklenburg bis nach Husum an der Nordseeküste. Von dort ist er später nach Langen bei Frankfurt a. M. umgesiedelt worden.

Der vertraute Glockendreiklang unserer altertümlichen Kirche, in der viele von uns getauft und getraut wurden, wird uns wahrscheinlich nicht mehr zu gemeinsamer Andacht rufen, denn nach glaubwürdigen Meldungen, die von Frau Becker, geb. Zunker, stammen, die als einzige in der Heimat zurückgeblieben ist, da ihr Mann die polnische Staatsangehörigkeit besitzt, ist die Kirche in der Zwischenzeit abgerissen worden. Auch das alte Schulhaus und verschiedene andere Wohnhäuser sollen der Spitzhacke zum Opfer gefallen sein.

Wir alle würden wohl sehr enttäuscht und schmerzlich beeindruckt sein, wenn wir unser geliebtes Henkendorf in seiner heutigen Verfassung wiedersehen könnten. Hoffen wir, daß der Tag bald kommen möge, an dem die „vertrauten Schäflein“ wieder an den vertrauten heimatlichen Herd zurückkehren können!

Mit heimatlichen Grüßen

W. Grams, Henkendorf,

jetzt Bln.-Wilmsdorf, Markoberbrunner Str. 10a

Gemeinsam mit Landsleuten aus der Zone gefeiert

Einen erfreulich starken Besuch wies das letzte Treffen der Schneidemühler in Berlin auf, welches mit einer stimmungsvollen Adventsfeier verbunden war. Als der Vorsitzende, Ldm. Hans Gusig, Mitglieder und Gäste begrüßte, war der große, mit Tannengrün geschmückte Saal bereits bis auf den letzten Platz besetzt. Als Gast war auch der Vorsitzende der Landesgruppe Berlin der PLM, Ldm. Michael, erschienen, der Pommern und Schneidemühl als Grenzland würdigte und alle Landsleute zur aktiven Mitarbeit aufrief.

Im Mittelpunkt der Feierstunde stand, von Gedichten, Liedern und weihnachtlicher Musik umrahmt, die Adventsansprache des Ldm. Sonntag. Nach einer Einführung in das Brauchtum der Adventszeit und des Weihnachtsfestes stellte er die Frage, ob wir Heimatvertriebenen den von uns in der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung der Gegenwart eingenommenen Standpunkt auch immer mit der notwendigen Beharrlichkeit vertreten haben. Dabei kam er zu der aufrüttelnden Feststellung: Wir besitzen in diesem Kampf zwar die Wahrheit, aber zu wenig Leidenschaft. Unsere Lauheit ist weithin schuld daran, daß wir noch nicht überall in der Welt mit unseren Forderungen auf Heimatrecht und Selbstbestimmung gehört wurden. Er schloß mit einem leidenschaftlichen Appell an die 350 anwesenden Landsleute, fortgesetzt mit glühendem Herzen für die Erreichung der Ziele unserer Heimatbewegung einzutreten.

In dem nur von Kerzen erhellten Saal wurden die ebenfalls zahlreich erschienenen Kinder mit einer bunten Tüte beschenkt und 142 erschienene Landsleute aus dem Osten erhielten kleine Lebensmittelspenden. Durch diese festliche Veranstaltung wurde die große Familie der Schneidemühler in Berlin wieder enger zusammengeführt, was in der Folgezeit sicher Früchte tragen wird.

Noch zwei Spätheimkehrer

Aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrten endlich noch im vergangenen Jahr zwei Schneidemühler Landsleute heim: N. Kliemann und Gerhard Tröstrum. Während der erstere im Innern Rußlands war, verbrachte letzterer 9 Jahre in dem Bautzener Strafgefängnis. Wir freuen uns mit ihnen, daß sie nunmehr wieder unter den Ihren leben können.

Bekannte Schneidemühlern 80 Jahre

Frau Elise Scharf, geb. Suckrau, früher Schneidemühl, Am Gönner Weg 37, kann am 7.2.57 ihren 80. Geburtstag feiern. Alle Schneidemühler kennen die nordöstlich der Küddow belegene Gartensiedlung Elisenu, die von den Verwüstungen des letzten Krieges verschont blieb und nach der Zerstörung des Stadtkernes unseren Landsleuten gute Unterkunft bot. Dieser Stadtteil hatte den Namen der Jubilarin, weil er in seiner ursprünglichen Anlage von dem bereits im Jahre 1920 verstorbenen Ehemann Scharf erbaut worden war.

In Neuteich geboren, heiratete Frau Scharf 1900 den Maurer- und Zimmermeister Robert Scharf aus Marienburg und kam 1907 nach Schneidemühl. Hier übernahm der Ehemann Scharf das Sägewerk Retzlaff, Brauerstr. 24, und im Jahre 1915 das ehemalige Sägewerk Gallert, Küddowstr. 34. Er hat in Elisenu, das nach dem Vornamen seiner Gattin benannt wurde, eine rege Bautätigkeit entfaltet und dadurch den Namen Scharf mit diesem Stadtteil unlöslich verbunden.

Im Februar 1945 floh Frau Scharf zusammen mit ihrer Tochter Lore nach Berlin. Dort wohnte sie in Frohnau bei ihrer Tochter Grete. Um den ständigen Bombenangriffen auszuweichen, begab sie sich zu ihrem Sohn Hans nach Nordhausen. Als ihre Tochter Lore nach Kriegsende das in Posen unterbrochene Studium in Jena fortsetzte, ging Frau Scharf wieder zu dieser zurück. Die ständig schlechter werdenden Verhältnisse in der Sowjetzone veranlaßten jedoch beide Frauen zur Übersiedelung nach Berlin. In Berlin-Charlottenburg 9, Reichsstraße 84, hat nunmehr Frau Scharf bei ihrem Sohn Fritz eine bleibende Heimstatt gefunden. Die Jubilarin ist gesund und rüstig, nimmt an allen Ereignissen teil und hat noch den lebhaften Wunsch, die nächsten 20 Jahre ihres Lebens in ihrem geliebten Schneidemühl-Elisenu verbringen zu können.

Früherer Schneidemühler Stadtrat gestorben

Im Alter von 65 Jahren verstarb in Berlin-Wilmersdorf, Landauer Str. 10, unser Ldm. Ministerialrat a. D. Fritz Schwoab aus Schneidemühl. Zwölf Jahre und zwar bis 1934 war der Verstorbene Stadtrat in Schneidemühl und zwar als Leiter des Wohlfahrtsamtes und der Stadt Sparkasse. Auch im kath. Kirchenleben der Stadt spielte er eine aktive Rolle.

Bestandenes Examen

Unser Ldm. Manfred Klotzsch-Fiehn aus Schneidemühl, Sohn des früheren Sprachlehrers der Schneidemühler Bismarckschule und bekannten Kurstrecklers Otto Kl., jetzt (20a) Lüneburg, Soltau Str. 115, bestand an der Technischen Hochschule Hannover das Staatsexamen als Diplom-Ingenieur mit „Gut“.



Eine der letzten Windmühlen

Aus der Chronik des Dorfes Neu-Prochnow erfahren wir, daß dort eine der letzten Windmühlen unseres Dt. Kroner Heimatkreises stand. Sie ließ der Bauer M. Garske sen., Abbau Neu-Prochnow, der 1949 in Nieder-Oderwitz bei Zittau (Sachsen) verstarb, wo auch 2 seiner Söhne und 1 Tochter begraben liegen, im Jahre 1891 erbauen. Ausgeführt wurde die Windmühle von der Mühlenbauanstalt A. Wenzel aus Vietz/Ostbahn.

Da es heute wohl nur wenig Müller geben dürfte, die die Einrichtung einer Windmühle kennen, möchten wir sagen, daß das Flügelwerk mit Zugjalousie versehen war. Die Inneneinrichtung bestand aus einem Triör mit Porensieb und Schnecke, Radenfänger und Trespensieb. Einem Elevator zum Spitzgang mit Steigung, Drahtzylinder und Ventilator, einer Vorquetsche mit Blaumehlruhsieb. Einem Walzenstuhl 350×500 mit 7 Riffungen auf dem Zentimeter. Einem Elevator zum Vorsichter, einer Trommelsichtmaschine bespannt mit Schweizer Seidengaze Nr. 13. Einem Mahl- und Schrotgang mit französischen Mühlsteinen und Regulator. Einer Schneckenwelle zur zweiten Trommelmaschine, die natürlich gröber bespannt war. Mit dem Walzenstuhl wurde je nach Beschaffenheit des Getreides, meistens nur zwei bis drei Durchgänge gemahlen. Die restliche Ausmahlung erfolgte mit dem Mahlgang.

In dem ersten Mahlbuch hatte sich der Graf eingetragen. Er hatte aber nicht Alt-Prochnow, sondern da er noch Güter in Schlesien hatte, diese als Anschrift angegeben: „Die neuerbaute Mühle verdient meine Anerkennung. Ich trage mich hiermit als Kunde ins Mahlbuch ein. Graf von Schlabrendorf, Kgl. Kammerherr auf Schloß Seppau bei Dahlkau, Schlesien“.

Auch viele andere, die dort in die Mühle kamen, haben sich in dieses Buch eingetragen. Auf einer Wanderung durch die Kreise Flatow, Schlochau, Dt. Krone bis zur Neu-Prochnower Mühle am Großen Boethinsee, wo es am schönsten war, stand zu lesen: Meta Behrends, Lehrer Schmidt, von Waldow und all die vielen anderen. Wo mögen sie alle geblieben sein?

100jähriges Bestehen einer Schneidemühler Schule

Im Jahre 1957 würde die Kaiserin-Augusta-Viktoria-Schule in Schneidemühl (Oberschule für Mädchen) auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken können. Ehemalige Schüler planen anlässlich des Jubiläums eine Feier zu begehen. Leider aber wissen sie nicht das genaue Gründungsdatum. Wer kann ihnen das genaue Datum (Tag, Monat, Jahr) mitteilen? Es ist geplant, an diesem Tage ein Treffen der ehemaligen Lehrkräfte und Schülerinnen durchzuführen.

Musikpädagoge Jendrossek 85 Jahre

In körperlicher und geistiger Rüstigkeit konnte der bekannte Schneidemühler Musikpädagoge und Komponist Studienrat Karl Jendrossek in Jüterbog (Sowjetzone), Planeberg 30/31, am 17. Januar 57 seinen 85. Geburtstag begehen. Trotz seines hohen Alters leitete er bis vor kurzem noch den Kirchenchor seiner Diasporagemeinde und spielt bei feierlichen Anlässen noch die Orgel. Auch ist er noch als Komponist und Musikschriftsteller tätig. Bereits vor 20 Jahren erhielt er eine hohe päpstliche Auszeichnung.

Anschriften der Schneidemühler

Alle ehemaligen Schneidemühler werden gebeten, ihre jetzige Anschrift, auch die von Verwandten und Bekannten einschl. Sowjetzone, mit Beruf und Schneidemühler Wohnung umgehend der Heimatsortkartei Schneidemühl, Ldm. Paul Dreier, Wolfenbüttel, Harzstr. 20, mitzuteilen.

Jubiläumstreffen der Schneidemühler in Berlin am 10. Februar mit Fahnenweihe

Meine lieben Schneidemühler! Es liegt in der Art unserer Gemeinschaft, daß wir uns immer wieder fragen müssen, warum wir eigentlich noch da sind. Eine Antwort auf diese Frage nach unserer „Existenzberechtigung“ ist uns immer die Tatsache gewesen, daß wir als Gemeinschaft einfach weiterleben. Wir haben auch immer wieder nach unserer „Berufung“ gefragt. Nach unserer Aufgabe und Verantwortung. Es ist uns nicht schwer gefallen, darauf eine Antwort zu geben. Wir wissen um diese Verantwortung und Aufgabe. Unsere Tagungen haben es uns immer wieder ins Bewußtsein gerückt. Es ist die Verantwortung für die, die von der Heimat her uns die „Nächsten“ sind.

Am 10. Februar ds. Js. werden wir in Berlin unser 50. Heimattreffen durchführen. Ein Treffen setzt immer eine Bewegung voraus. Wir wollen mit jemand zusammenkommen. Wir haben mit ihm etwas zu besprechen oder wir wollen uns einfach wiedersehen. In dem Wort „Wiedersehen“ steckt meistens auch das Wort „Sehnsucht“. Gewiß sind sehen und sehnen verschiedene Worte, aber sie haben vielleicht dieselbe Wurzel. Wer Sehnsucht nach einem anderen hat, will ihn auch gerne sehen, will seine Hand fassen, will sich selber davon überzeugen, wie es einem lieben Menschen geht.

Mit diesem Jubiläumstreffen wollen wir die Weihe unserer restaurierten Fahne verbinden. Deshalb lade ich zu dieser festlichen Veranstaltung alle Schneidemühler aus Groß Berlin und der Sowjetzone sehr herzlich ein. Meine Einladung gilt selbstverständlich auch den Landsleuten in der Bundesrepublik. Wer nicht persönlich kommen kann, der möge wenigstens mit seinem Herzen dabei sein und seine Verbundenheit mit uns durch einen Gruß bekräftigen.

Wer in einer Vertriebenenorganisation an führender Stelle steht, weiß nur zu gut, daß viele unserer Landsleute in den letzten Jahren müde geworden sind. Ein großer Teil der Heimatvertriebenen glaubt, unsere Bewegung nicht mehr nötig?? zu haben. Nicht wenige halten auch die kleinen Opfer für entbehrlich, die von ihnen gefordert werden, weil ihre eigene Existenz — wenigstens z. Z. — wieder einigermaßen gesichert ist. Es gilt, die Lauen unter uns wieder aufzurütteln und im ihnen die Begeisterung für unsere Ideale neu zu entfachen. Sie sollen wieder erkennen, daß wir eine hohe Aufgabe haben und eine festgefügte Gemeinschaft sind, die sich auch in der Fremde und in der Zerstreuung bewähren muß. Die für 1957 in Berlin geplanten großen Veranstaltungen werden uns allen den Wert unserer Gemeinschaft zum Bewußtsein bringen.

Ich bin mir dessen sicher, daß meine Einladung zum 50. Heimattreffen verbunden mit Fahnenweihe am 10. 2. 57, 15 Uhr, in Boenkens Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43, bei unseren Landsleuten mit Begeisterung aufgenommen werden wird und daß wir an diesem Tage ein übervolles Haus haben werden. Wer diese Einladung liest, der gebe sie weiter an seinen benachbarten Landsmann, der unseren Heimatbrief noch nicht abonniert hat. Das gilt in erster Linie für unsere Landsleute aus dem Osten. Das Jubiläumstreffen im Februar soll ein Heimatfest werden, an dem kein Schneidemühler fehlen darf.

In alter Heimatverbundenheit grüßt Euch alle Euer
Hans Gusig, Berlin

Frohe Kinderaugen in Kiel

Im restlos besetzten Legionsaal des Gewerkschaftshauses in Kiel beging die Grenzmarkgruppe Kiel ihre traditionelle Weihnachtsfeier, in deren Mittelpunkt wieder das von der Ldm. Fr. Junghausen, verwitwete Conradt, Schneidemühl/Gronau, für die Gruppe geschriebene Märchenspiel „Die Sternschnuppe“ stand. Leuchtende Kinderaugen sah man nicht nur beim Spiel der fast 50 Kinder auf der Bühne, sondern auch bei den Kleinen auf dem Schoß der Mütter. An sie alle und auch an die Gäste dachte der Weihnachtsmann durch eine große Tüte Äpfel und Mandarinen. Ldm. Strey wies im gemütlichen Teil auf die Großveranstaltungen 1957 hin, das Grenzmarktreffen am 6./7. Juli in Kiel und das Patenschaftstreffen der Schneidemühler. Die Generalversammlung steigt am 3. Februar 1957 bei dem Schneidemühler Ldm. Michalek im „Magdeburger“, um 16 Uhr. Am 23. Februar 1957 folgt das große Kappenfest im „Kaiser Friedrich“.

Schneidemühler Vergrößerungen

sind von allen 60 Negativen des Verlages Schöning & Co. in Lübeck, Sophienstraße 19—21 erhältlich. Auf Wunsch von Leserbriefen veröffentlichen wir die neue Preisliste:

Format 13×18 DM	2,—	pro Stück
Format 18×24 DM	3,50	pro Stück
Format 24×30 DM	8,—	pro Stück
Format 30×40 DM	16,—	pro Stück
Format 40×50 DM	20,—	pro Stück
Format 50×60 DM	33,—	pro Stück

Rabatt wird ab 20 Bestellungen je Motiv bewilligt.



Die Häuser der Wendigs in Schneidemühl

Schicksal einer Schneidemühler Familie

In der Schneidemühler Bismarckstraße betrieb früher der Kaufmann Gustav Wendig eine Lebensmittel-Großhandlung. Aus seiner Ehe gingen 4 Söhne hervor. Der älteste Sohn Willi Wendig war Inhaber der Rosengarten'schen Drogerie in der Posener Straße und heiratete die Tochter Else des Gärtnereibesitzers Sturm in Schneidemühl. Aus dieser Ehe stammten 2 Kinder. Leider starb seine Ehefrau frühzeitig, und eine Wirtschafterin führte den Haushalt weiter. Bei der Räumung von Schneidemühl mußte auch er die Heimat verlassen, und fand in Leipzig ein Unterkommen. Er war aber schwer krank und mußte im Rollstuhl gefahren werden. Am 15. 3. 1956 ist er dort im Alter von 71 Jahren verstorben.

Der zweite Sohn Kurt Wendig war auch Drogist, zog nach Berlin und heiratete dort. Er war nicht auf Rosen gebettet und im späteren Alter war es ihm schwer, lohnende Beschäftigung zu finden. Auch er ist im Alter von 65 Jahren in Berlin verstorben. Die Frau wohnt in Berlin-Charlottenburg, Kamminerstraße 25.

Der 3. Sohn, Fritz Wendig, war im Geschäft seines Vaters tätig. Er heiratete im Jahre 1922 die älteste Tochter des Mühlenbesitzers Gustav Noeske, Mitinhaber der Mühlenwerke Noeske & Kirstein. Dann übernahm er die Leitung des Geschäftes unter der Firma, „Lebensmittelgroßhandlung Gustav Wendig“. Er baute das Geschäft durch Ankauf des Nachbargrundstücks weiter aus, und erweiterte es durch Einrichtung von Nebenbetrieben (Kaffeerösterei, Sauerkohlfabrik, Spirituosen usw.). Durch die unglückliche Grenzziehung nach dem Ersten Weltkriege dicht hinter Schneidemühl ging den Schneidemühler Geschäften das gute Hinterland verloren, und sie mußten ihre geschäftlichen Verbindungen nach dem Westen, besonders in den Kreis Dt. Krone und das anschließende Hinterpommern verlagern. Fritz Wendig war ein tüchtiger Geschäftsmann, und durch sein freundliches Wesen auch bei der Kundschaft gern gesehen. Am Schluß des Zweiten Weltkrieges wurde er noch zum Volkssturm eingezogen und nach den schweren Kämpfen um Schneidemühl hat man ihn an der Tarnarkerstraße im Chausseegraben erschossen aufgefunden. Frau Wendig hat auf einem ihrer Lastwagen Schneidemühl verlassen und sich im Westen an verschiedenen Orten ihren Lebensunterhalt erworben. Im Jahre 1947 hat sie sich wiederverheiratet und wohnt jetzt unter dem Namen Gaiser in Heidelberg-Pfaffengrund, Im Heimgarten 3. Ihre 3 Kinder sind verheiratet und wohnen in Süddeutschland.

Der vierte Wendig ist im Ersten Weltkrieg gefallen. Alle Wendigs sind in Schneidemühl geboren und waren nicht nur in Schneidemühl, sondern weit darüber hinaus, besonders aber im Kreise Dt. Krone in den Ortschaften in der Nähe von Schneidemühl bekannt. Fritz Wendig besaß übrigens in Borkendorf zwischen der Küddow und Glumia ein schönes Sommerhaus. E.

Kreisgruppe Schneidemühl in Hannover

Die Kreisgruppe Schneidemühl feiert ihr diesjähriges Kappenfest am 2. 2. 57, um 20 Uhr, in der Gloria-Gaststätte, Hildesheimer Straße. Für Überraschungen ist gesorgt. Alle Heimatfreunde sind herzlich dazu eingeladen. gez. Manke

Chronik des Schneidemühler Lehrerseminars

Die Festzeitung zur Schlußfeier des Schneidemühler Lehrerseminars mit Auszügen aus der Chronik von Karl Jendrossek, weiteren Artikeln und dem Verzeichnis aller Lehrenden und ausgebildeten Lehrern (rund 600) nach Jahrgängen geordnet, 12 Druckseiten stark, kann bei der Kieler Grenzmarkgruppe (Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21) bezogen werden. Bei mindestens 50 Bestellungen beträgt der Preis der Fotokopie 5,50 DM.

Jahresversammlung der Dt. Kroner in Lübeck

Unsere gutbesuchte Jahreshauptversammlung am 6.1.1957 wurde von Ldm. Ladwig mit den besten Wünschen für das neue Jahr eröffnet, der damit die Hoffnung verband, daß uns 1957 Fortschritte auf Rückkehr in unser geliebtes Deutsch Kroner Land bringen möge. Zu Ehren der im verfloßenen Jahr verstorbenen Jastrower Landsleute Homuth und Schallhorn, die als unzertrennliche Freunde bei keiner Veranstaltung der Kreisgruppe fehlten, erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Im Jahresüberblick wurde festgestellt, daß 4 Zusammenkünfte stattfanden, außerdem war die Beteiligung am Stiftungsfest der Landsmannschaft der Pommern und zum Treffen der Grenzmarkkreise Schneidemühl, Netzekreis, Schlochau, Flatow und Dt. Krone im September v. Js. in Lübeck sehr rege. Besonders eingehend wurde die Erinnerung an die Patenschaftsübernahme durch den Kreis Wittlage in Bad Essen zurückgerufen, die durch künftige Veranstaltungen ein wichtiges Bindeglied zu unseren im Bundesgebiet und in der Sowjetzone verstreuten Heimatvertriebenen zu werden verspricht. Für einige Landsleute hat der Patenkreis bereits 14tägige, kostenlose Erholungskuren durchgeführt, dem sich weitere Kuraufenthalte für Bedürftige anschließen werden. Der Vorstand wurde unverändert wiedergewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Paul Ladwig (Vorsitzender), Paul Schulz (Stellv.), Ernst Holtz (Kassenwart), Arthur Meyer (Schriftführer), Franz Reimer, Frau Heinrich, Frau Karschewski (Beisitzer), Erich Grund, Frau Becker, Paul Kretschmann (Kassenprüfer), Franz Reimer, Ernst Holtz (Delegierte zur Vertreterversammlung der Pommerschen Landsmannschaft).

Freudige Zustimmung fand die Anregung des Vorsitzenden auf Beschaffung einer Fahne in den Stadtfarben mit Stadtwappen, die zur Ausschmückung unseres Versammlungsraumes dienen und bei sonstigen Veranstaltungen gezeigt werden soll. Mit der Fahnenweihe ist im Sommer zu rechnen, wozu Einladungen an benachbarte Heimatgruppen ergehen werden. Unsere nächste Versammlung, die mit einem Kappenfest verbunden ist, findet am 24. Februar in der Wacknitzburg, Roockstr. 50a, statt. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

ps.

Wir wünschen dem Herrn ein'n gedeckten Tisch

Es ist erfreulich, aus dem HB Dez. 1956 zu erfahren, daß Vorweihnachtsbräuche aus Dt. Krone Abbau, über die ich im HB Dez. 1952 geschrieben habe, in gleicher Form auch an anderem Orte geübt wurden. Was der Ldm. Karl Boese schrieb, haben wir vor dem ersten Weltkrieg als Kinder selbst erlebt und nach dem Kriege selbst geübt. Die Nachbarn vom Dt. Kroner Buchwaldplan und hinter dem Schloßsee werden sich noch der vorweihnachtlichen Besuche der Weihnachtsmänner erinnern, die den Kindern Ängste und Freuden brachten, und ich darf verraten, daß unser Kreisvertreter Dr. A. Gramse bei diesen heiteren Umzügen auch mitgewirkt hat. Leider verschwand dieses schöne Brauchtum in der Folgezeit mehr und mehr, da die jungen Burschen fehlten, die es hätten übernehmen können. KG

Holländer für deutschen Osten interessiert

Unser Ldm. Ehrenfried Weidemann aus Freudenfiet, Sohn des verstorbenen Kaufmanns und Gastwirts W., ist in Lübeck, Leibnizweg 6, Vorsitzender des dortigen Bezirksverbandes der Jungen Union. In dieser Eigenschaft konnte er kürzlich Angehörigen der ev. politischen Jungen Union die Heimatvertriebenenlager Gothmounst und Trave zeigen. Dabei konnte auch das deutsche Zentralproblem mit den Ausländern diskutiert werden. Sie zeigten sich sehr aufgeschlossen für diese deutsche Lebensfrage und waren der Ansicht, daß die Wiedervereinigung unsere deutschen Heimatgebiete im Osten (Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schlesien) mit einschließen müsse. Eine Besichtigungsfahrt entlang der Zonengrenze von Schlutup bis Ratzeburg führte dann den Holländern vor Augen, wie die unhaltbare Spaltung Deutschlands ist. — Im Sommer 1957 wird die Lübecker Junge Union einen Gegenbesuch in Holland machen. Dort wird unser Heimatfreund wieder über Wiedervereinigung und Ostheimkehr sprechen. Vor 2 Jahren konnte er das Gleiche bereits als Gast des Foreign Office in London vor einem internationalen Gremium tun.

Nach USA ausgewandert

Unsere Ldm. Annemarie Hackenberger, geb. Mroz, aus der Schneidemühler Wasserstraße ist mit ihrem Mann, der Dipl.-Ingenieur ist, nach Seattle (Washington), USA, ausgewandert. Ihr Bruder Wilfried Mroz lebt mit seiner Frau ebenfalls in den Staaten und ist als Assistenzarzt an einem Hospital in White Plains (New York) tätig.

Bei der Polizei: Unser Ldm. Gerhard Schulz aus Riege ist als Polizeiobermeister beim Kieler Innenministerium tätig, während sein Bruder Bernhard Polizeimeister in Krefeld ist; beide sind Söhne der jetzt in Köln-Wesseling wohnhaften Ldm. Maria Schulz.

Gastfreundschaft schlecht gelohnt

Wir haben lange gezögert, eine Warnung gegen den angeblich aus Deutsch Krone stammenden Spätheimkehrer Peter Jahnke abzugeben. Unsere Zurückhaltung war deshalb gegeben, weil wir durch einen solchen Hinweis die anderen wirklich hart genug getroffenen, nach einem über ein Jahrzehnt aus Kriegsgefangenschaft Heimgekehrten nicht in Mißkredit bringen wollten. Jetzt hat sich nämlich herausgestellt, daß der Betreffende unter der Maske des Biedermanns Leute anpumpt und Heiratsversprechen abgibt, die er dann nicht einhält. So ist er aus Neuhaus bei Schliersee (Oberbayern) eines Tages bei Nacht und Nebel verschwunden, wo ihn die Bäckerfamilie Georg Stickl zwei Monate hindurch unentgeltlich aufgenommen und verpflegt hat. Er soll sich auch nach Angabe von Kameraden zweimal haben entlassen lassen, um dadurch das Entlassungsgeld doppelt einzustecken. Er hat sich übrigens in Neuhaus auch verlobt, um aber dann nichts mehr von sich hören zu lassen. Inzwischen ist er in die DDR übergewechselt und hat in Rheinsberg (Mark) eine Gastrolle gegeben, wo er sich ebenfalls verlobte und bald darauf das Weite suchte. Er gab sich dort wiederum als Dt. Kroner aus und soll sich jetzt in der Gegend von Frankfurt (Oder) aufhalten.

Es bestehen berechtigte Zweifel daran, daß es sich bei dem Genannten wirklich um einen Landsmann aus Dt. Krone handelt, und daß sein Geburtsname Jahnke ist. Sollte er bei Heimatvertriebenen erneut auftauchen, so bitten wir um Benachrichtigung an:

Ldm. Rechtsanwalt J. Schulz-Weber, (24a) Lüneburg, Grapengießerstr. 7, Tel. 57 79.

Diamantene Hochzeit

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begingen am 7.1.1957 die Eheleute Ldm. Fritz Muske und Frau Berta, geb. Krüger, früher in Salmer-Theerofen bei Schloppe, jetzt bei ihrem Sohn Otto Muske in Stollberg/Donnerberg, Fliederweg 15. Während des zweiten Weltkrieges verlor das Jubelpaar 3 Söhne.

Silbernes Priesterjubiläum

Am 19. Dezember ds. Js. konnte unser aus Dt. Krone stammender Landsmann, Pfarrer Julius Lenz, jetzt (24b) Friedrichstadt (Eider), Am Fürstenwall 11, sein 25jähriges Priesterjubiläum begehen. In der alten Ostheimat war der Jubilar zuletzt Pfarrer in Rolasin (Pommern).

Als Landesfrauenreferentin berufen

Auf einer außerordentlichen Delegiertentagung der PLM-Landesgruppe Niedersachsen, über die wir schon berichteten, wurde unsere Ldm. Ursula Gramse, Hannover, Volgersweg 12, als Mitglied der Pommerschen Abgeordnetenversammlung gewählt und zur Landesfrauenreferentin berufen. Die Neugewählte ist die Frau unseres Dt. Kroner Kreisvertreters Dr. A. Gramse, Hannover.

Ernst Ewert 81 Jahre alt

Am 18. Januar ds. Js. konnte unser Heimatfreund, Kreiskommunikalkassen-Rendant i.R. Ernst Ewert aus Deutsch Krone, jetzt Warburg (Westf.), Bahnhofstraße 23 II., seinen 81. Geburtstag begehen.

Der alte Turner und Wandersmann ist wieder in guter Frische, nachdem kürzlich ein Bein etwas gestreikt hatte. Von allen Seiten gingen ihm daher Krankenbriefe zu. Ein Spaßvogel meinte ob dieser rührigen Sorge: „So sagt's der eine, sagt's dem andern, dabei ist Ernst längst wieder beim Wandern . . .“.

Endlich festen Fuß gefaßt hat die Familie unseres Landsm. Gregor Mielke aus Rose, die zuerst in die Sowjetzone und später in ein Auffanglager in West-Berlin flüchtete. Schließlich kamen die Mielkes in die Lüneburger Heide, um jetzt in Plaidt über Andernach (Rhein), Eicherstraße, festen Fuß zu fassen. Nur die Tochter ist noch in Berlin als Krankenpflegerin tätig.

Erstmals wieder vollzählig war nach der Vertreibung die große Familie Bauhagel aus Arnsfelde anlässlich einer Hochzeitsfeier beisammen. Im August v. Js. heiratete Elisabeth Bauhagel den Gastwirt Karl Heinz Mittelstädt aus Berlin-Weißensee, während Johannes Bauhagel in Göttingen mit Luzia Otto den Bund fürs Leben schloß.

Mit dem Botschafter nach Island

Eine weite Reise hat in diesen Januartagen unsere Ldm. Maria Brose aus Rose angetreten. Sie war bisher im deutschen Konsulat in Antwerpen tätig und siedelte nun mit dem Konsul Hirschfeld in das ferne Island über. Ihr Chef wurde nämlich inzwischen zum deutschen Botschafter in diesem Inselland des nördlichen Atlantik ernannt. — Die Mutter der weit reisenden Roserin wohnt jetzt in (24b) Schenefeld (Holst.).

Bundesverdienstkreuz für Ldm. Steves

Zum zehnjährigen Bestehen der „Deutschen Bauernsiedlung“, der Selbsthilfeorganisation der heimatvertriebenen Bauern, fand in Krefeld eine Festtagung statt, an der unter anderem Reichsminister a. D. Dr. Andreas Hermes, der Ehrenpräsident des Deutschen Bauernverbandes, Bundesvertriebenenminister Professor Dr. Dr. Oberländer und Landwirtschaftsminister von NRW Dr. Effertz teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Landwirtschaftsminister dem Landwirt Ferdinand Steves aus Mellentin, jetzt in Neersen, Verresstr. 19, der sich um die Heimatvertriebenen sehr verdient gemacht hat, das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz I. Klasse.

Es ist dies die erste Auszeichnung dieser Art für einen Heimatvertriebenen in Nordrhein-Westfalen. Ldm. Steves brachte daher bei seinen Dankworten für die Ehrung zum Ausdruck, daß er in dieser Auszeichnung gleichsam eine Anerkennung für die unermüdete Arbeit sehe, die Frauen und Männer aus dem Osten ehrenamtlich und uneigennützig zur Linderung der Not der Vertriebenen leisteten.

Geburten

Unsere Ldm. Renate Hartmann, geb. Moertz, früher Dt. Krone, jetzt (16) Wanfried (Hessen), Ottilienstr. 21, zeigte die Geburt ihres ersten Kindes Susanne an.

Hochzeiten

Ldm. Karl Holtz, Märk. Friedland, und Erna, geb. Petz, aus Pforzheim grüßten als Vermählte. Das junge Paar wohnt in Hannover, Lilienstr. 13.

Silberhochzeit

Ldm. Franz Buske und Frau Elfriede, geb. Kadritzke, aus Dt. Krone, Heimstättenweg 25 C, feierten am 30. 12. 1956 in Langenberg (Westf.), Kreis Wiedenbrück, Wallstr. 31, die Silberhochzeit.

Geburtstage

- 93 Jahre am 31. 1. unsere Ldm. Witwe Will aus Knaken-dorf, die jetzt bei der Familie Franz Will in Rheydt-Giesenkirchen wohnt und trotz ihres hohen Alters noch verhältnismäßig rüstig ist.
- 90 Jahre am 26. 1. Frau Wegner, geb. Axt, aus Schneidemühl, jetzt Eisenach, Marienstr. Vor mehr als 100 Jahren wurde die Brauerei Bromberger Str. von dem Vater der Frau Wegner erbaut, hieß Brauerei Axt, bis der Betrieb im Wandel der Zeiten in Grenzmark-Brauerei umgewandelt wurde. Frau Wegner verlebte ihren Lebensabend im Hause ihrer Tochter in Eisenach.
- 89 Jahre am 10. 1. Ldm. Karl Bast, früher Märk. Friedland, Dammstr., heute Berlin N 54, Gipsstr. 14, bei seiner Tochter Frieda. Er freut sich bester Gesundheit. Seine Söhne Franz, Willi und Otto Bast grüßen alle Friedländer.
- 85 Jahre alt wurde Frau Kacza, geb. Lange, aus Tütz, die aus Frankfurt (Oder) endgültig zu ihrer Tochter nach Oldenburg (Holst.) übersiedelte.
- 82 Jahre am 15. 1. Ldm. Frau Anna Völkner, geb. Medenwald, früher Schloppe, jetzt in Letzin über Gnevkow/Mecklenburg.
- 82 Jahre am 6. 2. Ldm. Frau Helene Wolf, Försterei Deutsch Krone, jetzt Hannover, Kirchröder Str. 26, Altersheim Jäge.
- 81 Jahre am 11. 1. Frau Frieda Heinrich, geb. Thulke, Schneidemühl, Königstr. jetzt Danneberg (Elbe), Ort 4, Reiterplatz.
- 80 Jahre am 5. 1. Frau Minna Hagen, geb. Krüger, Tütz, Kreis Dt. Krone, Weinmannstr. 12, jetzt Bielefeld, Am Rottland 11; — am 4. 1. Frau Luise Naps, Jastrow, Berliner Str. 16, jetzt Osterholz-Scharmbeck, Königsberger Str. 33, bei ihrer Tochter Frau Erna Raddatz; — am 12. 1. Tischlerm. Hugo Worms aus Schönlanke. Er ist noch sehr rüstig und rege. Er und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Hellas, die in Quiram geboren ist, wohnen in Hamborn, Kreis Duisburg, Röttgersbach 106; — am 21. 1. Frau Emilie Zühlsdorf, geb. Lenz, Kiel-Wik, Flensburger Str. 25, früher Schneidemühl.
- 79 Jahre am 11. 1. Postinspektor i. R. Reinhold Streck, früher Schneidemühl, jetzt Berlin-Halensee, Katharinenstr. 21.
- 78 Jahre am 1. 1. Frau Amanda Schmidt, früher Schneidemühl, Alte Bahnhofstr. 40 (Reichsadler), jetzt Goslar (Harz), Mauerstr. 66; — am 10. 1. Ldm. Hans Jungerberg, Kiel-Wik, Holtenauer Str. 317, früher Schneidemühl, Friedheimerstr. 16.
- 77 Jahre am 11. 1. Ldm. Josef Hohenhaus aus Schloppe, jetzt in Altentreptow (Mcklb.), Stralsunder Str. 1; — am 19. 1. Ldm. Bürodirektor i. R. Erich Nitz, Dt. Krone, jetzt (16) Darmstadt, Merckstr. 3; — am 30. 1. Ldm. Karl Meier, Viehhändler, Märk. Friedland, jetzt in Mühlhofen Nr. 52, Kreis Überlingen (Bodensee); — am 13. 1. Frau Luise Kraft, früher Schneidemühl, jetzt Berlin-Schöneberg, Hohenfriedberger Str. 15.

Kreisgruppe Dt. Krone in Hannover

Am 9. 2. 57, um 19.30 Uhr, findet im Bootshaus des Deutschen Ruderklubs von 1884, Auestr. 30 (Straßenbahnhaltestelle Schwarzer Bär), die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Dt. Krone statt, zu der alle Mitglieder herzlich eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden, 2. Bericht der Kassenprüfer, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Verschiedenes.

Gegen 20.30 Uhr wird Ldm. Herbert Dommach aus Walsrode an Hand von 150 sehr guten Farbdiaspositiven einen interessanten Lichtbildervortrag über seine Ägyptenreise halten.

Anschließend wollen wir wie im vorigen Jahr bei Gesang und Tanz noch einige Stunden fröhlich beisammen bleiben.

* * *

Unser diesjähriges Bundestreffen findet wahrscheinlich wieder Ende August in Bad Essen statt. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben. Da in diesem Jahre das große Pommerntreffen ausfällt, ist mit einem noch stärkeren Besuch unseres Kreistreffens zu rechnen. Alle Landsleute mögen jetzt schon diesen Termin in ihrem Urlaubsplan berücksichtigen.

* * *

In der 1. Augustwoche ist für 10 Tage in Bad Essen ein Jugendlager für Jungen und Mädchen über 14 Jahre aus unserem Kreis Dt. Krone geplant. Unterkunft und Verpflegung ist frei. Für längere Anfahrten können Beihilfen gewährt werden. Wir bitten ganz besonders darum, unseren Landsleuten in der Sowjetzone dieses mitzuteilen und dafür zu werben. Als Leiter des Lagers stehen bewährte Jugendführer zur Verfügung.

Dr. Gramse

76 Jahre am 14. 1. Ldm. August Wudke, früher Schrotz. Vor einem Jahr konnte das Ehepaar die Goldene Hochzeit feiern. Es wohnt in Düsseldorf-Eller, Dietrichstr. 17.

75 Jahre am 3. 1. Ldm. Rudolf Wiesejan, früher Schneidemühl, jetzt Berlin-Johannisthal, Kolonie Südostallee 32.

74 Jahre am 31. 1. Ldm. Drogeriebesitzer Herbert Felske, früher Schneidemühl, jetzt in Berlin-Frohnau, Zornsdorfer Weg 19.

73 Jahre am 17. 12. 56 Ldm. Schlosser Adolf Horn, früher Schneidemühl, Westendstraße 12, jetzt Petersberg-Fulda, Gasse Nr. 4; — am 19. 1. Frau Gertrud Buske, geb. Jaensch, in Bolanden, Kreis Kirchheim-Bolanden, früher Schneidemühl, Bismarckstr.

72 Jahre am 1. 2. Malermeisterwitwe Frau Martha Hübner, Dt. Krone, Berliner Str. Sie wohnt bei ihrem Sohn, Malermeister Paul Hübner, der sich ein Haus in Andernach, Kirchberg 55, erbaut hat; — am 5. 2. Frau Hedwig Steuck, Schneidemühl, Konitzerstraße. Sie wohnt jetzt in Rendsburg, Königstr. 21, bei ihrem Schwiegersohn Erich Grams. Ldm. G. ist beheimatet im Schloppe und betreibt wie in der Heimat auch in Rendsburg wieder ein Uhrenfachgeschäft.

71 Jahre am 19. 1. Ldm. Ober-Studiendirektorin i. R. Elisabeth Kaerber aus Dt. Krone, jetzt Glücksburg (Ostsee).

Fern der Heimat gestorben

Ldm. Oberförster Herbert Fetzner, früher Revierförster, Salmer-Theerofen bei Schloppe, verstarb am 14. 11. 1956 im Alter von 54 Jahren in Boeninghardt/Alpen-Niederrhein.

Im November 1956 ging im gesegneten Alter von 92 Jahren unsere Ldm. Frau Agnes Gehrke, geb. Goede, Ww. des Kaufmanns August Gehrke, früher Märk. Friedland, Hindenburgstr., für immer heim.

Am 26. 12. 56 segnete nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren Frau Emilie Schudlik, früher Märk. Friedland, Saarstr., jetzt Wieck auf Rügen, das Zeitliche. Am 1. 11. 56 beging sie noch bei bester Gesundheit ihren 78. Geburtstag. Unser Ldm. Eduard Schudlik wohnt jetzt bei der Tochter Frau Else Meier, Berlin N 20, Bornholmer Str. 50.

Nach langem schwerem Leiden verstarb am 3. 9. 56 im Alter von 57 Jahren der bei der Kommandantur beschäftigt gewesene Landsmann Clemens Kluck aus Dt. Krone, Schlageterstraße. Er fand seine letzte Ruhe auf dem kath. Friedhof Berlin-Hohenschönhausen. Seine Ehefrau Hedwig, geb. Rehner, und Tochter Ingrid wohnen in Berlin-Ost, Chorinerstr. 9.

Im Altersheim Sterkrade (Rheinland) verstarb am 18. 10. 56 Frä. Martha Polzin im Alter von 84 Jahren. Sie wohnte in Dt. Krone, Hindenburgstraße.

Am 12. 12. 56 verstarb ganz plötzlich unser Ldm. Hermann Fritz im blühenden Alter von 47 Jahren, früher Abbau Märk. Friedland, jetzt Neuruppin (Sowjetzone).

Drei Tage vor seinem 60. Geburtstag starb am 27. 12. 56 in Garssen bei Celle nach längerer Krankheit Ldm. Gustav Schulz aus Königsblick.

Der frühere Schneidemühl Bauunternehmer Ldm. Franz Konitzer verstarb im Alter von 81 Jahren in Bremerhaven, Adolfstr. 15, wo er bei seinem Sohn lebte.

Erst 55 Jahre alt, ging unser früher bei den Fea-Werken in Schneidemühl tätige Landsmann Albert Arndt von uns; er wohnte zuletzt in Barth (Ostsee).

Am 21. 12. 56 verstarb im Alter von 77 Jahren Herr Emil Bereuter in Köln-Lindenthal, Scheffelstraße 41, früher Schneidemühl, Gartenstraße.

Am 27. Nov. v. Js. verstarb in Rambow bei Wismar (Ostsee) der langjährige Kutscher des Gutsbesitzers Bennecke-Stibbe, Ldm. Josef Marx.

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb am 1. 2. 56 unser Ldm. Gastwirt Otto Hartmann aus Arnsfelde ganz unerwartet an einem Herzinfarkt und wurde auf dem Waldfriedhof in Münster (Westf.) beigesetzt. Seine Ehefrau wohnt jetzt Münster (Westf.), Wolbecker Str. 39.

Frau Irma Fricke, geb. Hempel, früher Schneidemühl, Lessingstr. 23, ist im Alter von 40 Jahren nach der Geburt ihres ersten Kindes am 23. 11. 56 verstorben. Anschrift der Mutter Berlin-Lichterfelde West, Spindelmühl Weg 4.

Suchanzeigen

Die nachstehend aufgeführten Landsleute wohnten vor der Vertreibung in der Gemeinde Brothen oder in den zu Brothen gehörenden Wohnplätzen Andreashof, Milkow, Wassergrund, Vw. Ziegelei. Wer kennt ihren heutigen Wohnort? Nachricht erbittet die Heimatkarteistelle des Kreises Dt. Krone, August Mielke, (22b) Niederschelden (Sieg), Kölner Straße 25a.

Abraham, Erich
Abraham, Fritz
Abraham, Hermann
Abraham, Paul
Albrecht, Willi
Anhold, Karl
Aßmus, Benno
Aßmus, Emil
Beig, Reinhold
Beyer, Johann
Boeck, Emil
Braun, Gustav
Breßler, Anna
Brust, Willi
Buße, Otto
Dallüge, Otto
Dehn, Vorname unbekannt
Goetze, Vorname unbek.
Groenke, Robert
Grütmacher, Paul
Gumpert, Reinhold
Haß, Erich
Heese, Hermann
Heese, Käthe
Hein, Georg
Henning, Herbert
Hirse Korn, Ernst
Hirse Korn, Otto
Hirse Korn, Paul
Hübner, Wilhelm
Jahnke, Albert
Katz, Erich
Kasburg, Hermann
Kempf, Emil
Kiepert, Richard
Klabunde, Erwin
Klabunde, Otto
Klappstein, Otto
Klappstein, Rudolf
Klatt, Ernst
Köhn, Richard
Kopelke, Willi
Körnke, Vorname unbek.
Kotzke, Albert
Kotzke, Artur
Krüger, Hebamme
Kunde, Erich
Kühn, Gustav
Kutzke, Albert
Langbecker, Otto
Lange, Rudolf
Loose, Alfred
Loose, August II.
Loose, Hermann II.
Loose, Luise
Loose, Otto
Loose, Paul I.
Loose, Paul II.
Loose, Richard

Loose, Wilhelm
Lück, Paul
Marzin, Artur
Marotzke, Emil
Mattke, Paul
Marx, Walter
Mellentin, Hermann
Mellentin, Johann
Meinke, Erich
Mielke, Herbert
Miete, Karl
Muschkewitz, Julius
Müller, Daniel
Müller, Walter
Nakielski, Anastasia
Nakielski, Johann
Pape, Anna
Pohl, Gustav
Pophal, Hermann
Pophal, Richard
Pophal, Wilhelm
Prehn, Otto
Radunski, Edelgard
Raatz, Emil
Rauschnig, Vorname unbek.
Rose, Fritz
Roeske, Ernst
Roeske, Otto
Seefeldt, Hedwig
Sitte, Willi
Sonnenberg, Wilhelm
Schewe, Hermann
Schulz, Karl
Schulz, Martin
Spraffke, Vorname unbek.
Steingräber, Rudolf
Steinke, Adolf
Stickel, Andreas
Störck, Walter
Tauber, Erich
Teske, Albert
Teske, Otto
Teske, Paul
Teske, Robert
Tetzlaff, Anna
Ulrich, Julius
Völskow, Albert
Völskow, Otto
Völskow, Hugo
Völskow, Paul
Wegner, Auguste
Welke, Albert
v. Wißmann, Ursula
Witt, Paul
Witt, Wilhelm
Zellmer, Vorname unbek.
Zepf, August
Zillmann, Franz
Zillmann, Hugo

Gesucht wird die Anschrift der Frau des Apothekers Schön aus Tütz, von unserer Ldm. Frau v. Waldow, früher Tütz, jetzt Siegburg (Rhld.), Industriestraße.

Ich suche Frau Ida Höhnke und deren Kinder, Erna, verh. Leben, Elisabeth, verh. Sonika, Karl und Max und ferner Frau Auguste Harmel, verw. Rottke, und deren Kinder Norma, Norbert und Helga. Beide Familien wohnten in Schneidemühl-Karlsberg, Kolmarstr. 76 bzw. 79.

Frau Margarete Leopold, Kleve (Rhld.), Stechbahn 62 (fr. Schneidemühl-Karlsberg, Kolmarstr. 79)

Gesucht wird Ldm. Franz Buske, Dt. Krone, Grüner Weg (Milchgeschäft), von Franz Buske, Langenberg (Westf.), Kreis Wiedenbrück, Wallstr. 31.

Am 29. Dezember 1956 verstarb in Ahle, Kreis Herford, plötzlich und unerwartet im Alter von 57 Jahren unser lieber Landsmann

Dachdeckermeister

Julius Klahn

aus Schneidemühl, Berliner Vorstadt. Heimatfreunde gaben ihm das letzte Geleit.

Für alle, die um ihn trauern

Albert Affeld

Hannover-Herrenhausen, Butanstr. 7

Für das treue Gedenken und die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen

Baumeister

Walter Schulz

sagen wir allen, die seiner gedachten, in alter Verbundenheit aufrichtigen und herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Elsbeth Schulz, geb. Scheffler

Syndikus Schulz und Familie

Frankfurt am Main, im Dezember 1956.

Am 13. Februar beginnt die neu.

Nordwestdeutsche Klassenlotterie

Beachten Sie bitte die Beilage und bestellen Sie Ihren gewünschten Losanteil bei Ihrem Landsmann

PAUL DREIER · (20b) WOLFENBUTTEL

Postschließfach 128

(früher Schneidemühl)

BETT FEDERN



(füllfertig)

$\frac{1}{3}$ kg handgeschliffen
DM 9.30, 11.20, 12.60,
15.50 und 17.—

$\frac{1}{3}$ kg ungeschliffen
DM 3.25, 5.25, 10.25,
13.85 und 16.25

fertige Betten

Stopp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach / Schwb.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Dt. Krone und Schneidemühl.

Bestellungen an Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 2 59 95. Postscheckkonto Hannover 156 55, oder durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,80 DM. Einzelnummern nachlieferbar.

Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.

Verlagsleitung: Robert Blerig, Hannover-Kleefeld, Fichtestr. 22.

Druck: Josef Grütter, Hannover, Kleine Düwelstraße 21.